

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/21 geht es unter anderem um das Lutherjahr in Worms, bei dem die Ausstellung „Hier stehe ich. Gewissen und Protest“ zu sehen sein wird ...



Inhalt

06

Kulturregion

Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion

AUFFÜHRUNGEN

14

Good Day, Litauen!

Die lebendige und innovative Theaterszene bdes Gastlands Litauen stellt sich beim diesjährigen Heidelberger Stückemarkt vor



16

Es wird Frühling!

Bei der 25. Jubiläumsausgabe müssen die Macher*innen des Heidelberger Frühlings ganz neu ins Offene denken

17

Geschichtsort für die Gegenwart

Hambacher Schloss – der Historiker Eckart Conze ist der erste Gast der neuen Reihe „Hambacher Nachlese“

18

Unbeirrt weitermachen

Heike Hoffmann, künstlerische Leiterin der Schwetzingen SWR Festspiele, über das Festival-machen in Zeiten der Pandemie

20

Auf nach LUtopia!

Unsere Stadt soll schöner werden – Ludwigshafen wagt ein spielerisches Experiment



ENTDECKUNGEN

22

Das Fernweh der Fürsten

Faszination & Fantasie – die Schlösser und Gärten Baden-Württemberg widmen ihr Themenjahr der barocken Exotik



24

„Es gibt nichts Wichtigeres als Netzwerke“

Stabwechsel – Thomas Metz, bis Ende 2020 Leiter der GDKE Rheinland-Pfalz, übergibt an Dr. Heike Otto. Ein Interview

AUSSTELLUNGEN

26

Eiszeit in Mannheim

Mammuts und Höhlenlöwen – die Reiss-Engelhorn-Museen laden zur Expedition in die Eiszeit

28

Luxus für alle

Jugendstil und Art déco – das Kurpfälzische Museum präsentiert „Schimmernde Schönheiten“

30

Alles Illusion?

Kopfsalat – das TECHNOSEUM zeigt eine verblüffende Schau mit optischen Phänomenen



32

Eine Sternstunde der Zivilcourage

Lutherjahr I – das Museum der Stadt Worms im Andreasstift beschäftigt sich in einer Ausstellung mit „Gewissen und Protest“

34

„Alles Lüge!“

Ein Brief zum Besuch der Medicus-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz unter Pandemie-Bedingungen sorgt für Wirbel

AUSBLICKE

35

Die Festspiele gehen weiter ...

Martin Luther steht 2021 im Zentrum der Nibelungen-Festspiele, die ihren Besucher*innen in den vergangenen Jahren viele unvergessliche Momente beschert haben. Ein Blick zurück in Bildern.



KALENDER & TERMINE

36

Auf einen Blick

Festivals & Ausstellungen in der Kulturregion Rhein-Neckar von März bis August 2021

38

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum

Herausgeber

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Alena Butscher (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Ulrich Rüdener

Art-Direktion

Frank Hoffmann

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Landesaussstellung „Hier stehe ich. Gewissen
und Protest – 1521 bis 2021“, Museum der
Stadt Worms im Andreasstift, Abbildung:
Eichfelder Artworks; KVG Worms

Auflage und Erscheinungsweise

120.000 Exemplare
Drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

28. Mai 2021

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

Martin, Nelson & Sophie ...

... unsere Titelheldinnen und -helden sind in die Geschichte eingegangen. So verschieden (und zum Teil streitbar) sie auch waren, so haben Martin Luther, Nelson Mandela oder Sophie Scholl doch alle drei gemeinsam, dass sie mutig und bestimmt ihre Ideale und Meinungen vertraten. Das Museum der Stadt Worms widmet ihnen und weiteren Berühmtheiten, die die Gesellschaft aufrüttelten, eine Ausstellung im Sommer. Anlass ist das Lutherjahr zum 500. Jahrestag des Wormser Reichstags, bei dem sich Luther weigerte, seine Thesen zur Reformation der Kirche zu widerrufen. Weniger bekannt sind die Namen der Kulturgesichter 0621 – mutig sind aber auch diese Menschen aus der Veranstaltungsbranche, die ihr Gesicht zeigen, um auf die verzweifelte Lage vieler Kulturschaffender in Corona-Zeiten aufmerksam zu machen. Generell können mit dem Stichwort „Mut“ viele Aktivitäten überschrieben werden, über die wir in dieser Ausgabe berichten. In den Kulturinstitutionen der Region, den Theatern, Museen und bei den Festivals, wird nicht klein beigegeben, die hoffnungsvolle Planung analoger Termine läuft parallel zur Entwicklung digitaler Alternativen. Die Kulturregion Rhein-Neckar erblüht auch in diesem Frühling – vielfältig und einfallreich. Überzeugen Sie sich selbst und seien auch Sie mutig, wenn es darum geht, neue Formate auszuprobieren!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Immer eine Reise wert!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!



Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / MARCHIVUM / Museen Worms / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Geist Heidelberg / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Metropolink Festival / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Titelbild: siehe Impressum; S.02: Modestas Endriuska (Stückemarkt); Günther Bayerl (Schlösser und Gärten Baden-Württemberg); TECHNOSEUM, Klaus Luginsland; David Baltze (Nibelungen); S.04–05: Rhea Häni (Illustrationen); S.06–07: Tapissiererie, Neu-Indien-Serie, nach 1773, Schloss Mannheim, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Foto: Arnim Weischer; S.08: Kulturgehichte0621; S.09: Kunstverein Ludwigshafen; S.10: Thommy Mardo; S.11: Andreas Langfeld, „Samstagnacht/Hofgarten/Düsseldorf“, April 2020; S.12: ©SchUM-Städte e.V.; S.13: Carolin Breckle (Wieczorek); Maria Schumann (Rosendahl); S.14–15: Modestas Endriuska (Have a Good Day); Dainius Putinas (Regenland); S.16: Nikolaj Lund (Schmidt); S.17: picture alliance/Uwe Zuechi (Conze), Hambacher Schloss (Buchna); S.18–19: Elmar Witt (Hoffmann/Belcea-Quartett); Reiner Pfisterer (Akamus); S.20: Stadt Ludwigshafen; S.22–23: Günther Bayerl (Moschee); Tapissiererie, Neu-Indien-Serie, nach 1773, Schloss Mannheim, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Foto: Arnim Weischer; S.24–25: ©GDKE, Stefan Engel (Trifels); Radek Bruncky (Ausstellung); ©GDKE Rheinland-Pfalz/Pfeuffer (Metz); Oliver Dietze (Otto); S.26–27: Marc Steinmetz (Höhlenlöwe), Wilfried Rosendahl (Schädel), Tobias Schwerdt (Wildpferd), Rebecca Kind (Aufbau Mammut); S.28–29: Deutsches Messingmuseum für angewandte Kunst, Krefeld, Foto: Knud Gattner; Passige Messingschale, KMH GM 790 (Leihgabe); ©KMH, Foto: Renate J. Deckers-Matzko; Teekanne mit Stövchen, WMF Geislingen, um 1903, Deutsches Messingmuseum für angewandte Kunst, Inv. Nr. 20-70-71 © Deutsches Messingmuseum für angewandte Kunst, Krefeld; Samowar, Paris 1810-1820, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv. Nr. GM 17, Foto: Knud Gattner; Steffen Diemer (Tebbe); S.30–31: TECHNOSEUM; Rhea Häni/Raum Mannheim (Illustrationen Bastelanleitung); S.32–33: Eichfelder Artworks (Ausstellung); KVG Worms; S.34: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Brief); © Historisches Museum der Pfalz Speyer/Foto: Carolin Breckle (Ausstellung); S.35: David Baltzer; S.37: Amin Akthar (Dimensions); „Auf der A2 zwischen Magdeburg und Berlin, Brandenburg, Deutschland, Mai 2009“, © Jörg Brüggemann/OSTKREUZ; „Charles de Gaulle überquert am 7. April 1945 den Rhein bei Speyer“, zeitgenössische Postkarte, Bildnachweis: Archiv Historisches Museum der Pfalz Speyer

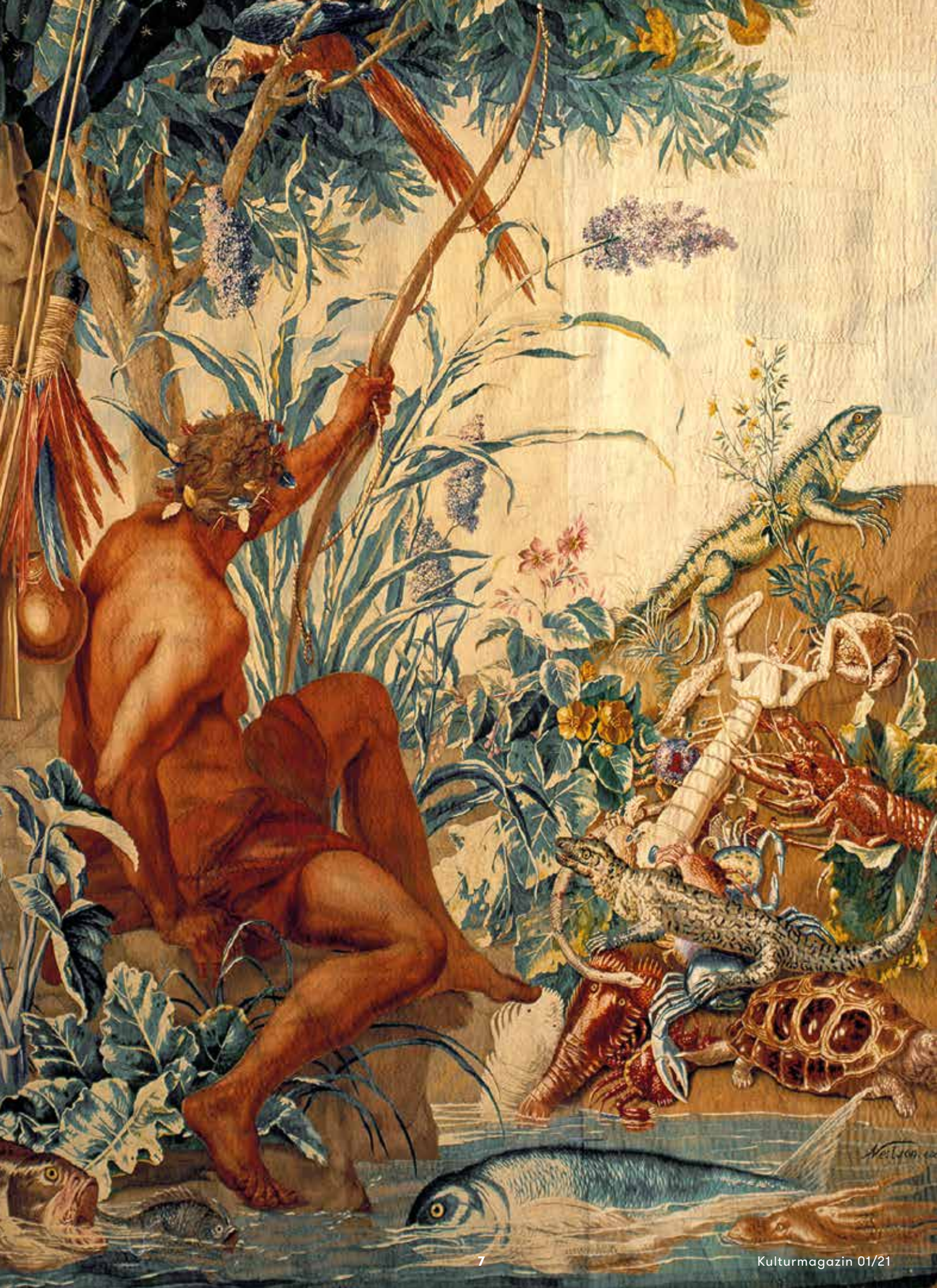


Alles so schön bunt hier

Ein Papagei aus Mittelamerika, ein Kasuar aus Neuguinea, dazu verschiedenste andere Vögel, Reptilien, Fische, Schalentiere und Pflanzen: der Schöpfer dieser Tapissérie aus dem 18. Jahrhundert hat – unbekümmert von geografischer, zoologischer oder botanischer Exaktheit – ein vogelwildes Panorama entworfen. Im Jahr 1803 erwarb Markgraf Carl-Friedrich von Baden den Wandteppich für das Mannheimer Schloss, der dort zusammen mit weiteren Tapissereien zu bestaunen ist – und der auf die beiden Seiten der Exotik, wie sie gerade im Barock in Europa in Mode war, verweist: einerseits die Faszination für das Fremde, andererseits der Wunsch, sich all das anzueignen, der zu Ausbeutung, Unterdrückung und Zerstörung führte. Genau mit dieser Doppelbödigkeit befasst sich das Themenjahr „Exotik. Faszination und Fantasie“ der Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Es zeigt die Sehnsucht der Barockfürsten nach fernen Ländern, die Schattenseiten des Verlangens nach Exotik und die Wege von Gewürzen, Kunsthandwerk und Pflanzen nach Europa – bis in die höfischen Sammlungen der badischen und württembergischen Regenten.

Themenjahr „Exotik. Faszination und Fantasie“,

www.schloesser-und-gaerten.de



Ohne uns ist Stille!



Kulturgesichter0621. Anna, Lichttechnikerin. Blossi, Videotechniker. Sonay, Produktionsleiterin. So lapidar stellen sich die drei Initiator*innen der Initiative „Kulturgesichter0621“ auf der Website vor – und bringen damit das Wesentliche auf den Punkt: Wegen ihres Berufs sind sie ganz besonders von der Corona-Krise betroffen. Denn zum einen stehen in der Veranstaltungsbranche fast alle Räder still, zum anderen gibt es in diesem Bereich viel prekäre Beschäftigung und wenig wirtschaftliche Absicherung. Mehr als 300 Kolleg*innen aus der Kulturregion Rhein-Neckar, die häufig im Schatten der Scheinwerferlichter arbeiten, haben die Initiator*innen gewonnen. Sie alle haben sich für die Initiative ablichten lassen und wollen so auf ihre kritische Lage aufmerksam machen.

www.kulturgesichter0621.de, #ohneunsiststille

Bernd-Mand-Preis

Ein Preis für Kulturjournalismus ehrt das Andenken an Bernd Mand. 2019 verstarb der Theaterkritiker, Juror und Kurator im

Alter von nur 41 Jahren. Schmerzlich vermisst wird er seither nicht nur als Leiter des Theaterhauses in G7, das er zusammen mit Inka Neubert zu einem der wichtigsten Häuser der freien Szene machte. Sein Andenken wahrte künftig ein Preis, der in diesem Jahr erstmals von der ASSITEJ, dem Netzwerk der Kinder- und Jugendtheater in Deutschland, vergeben wurde. Dieser soll Kulturjournalist*innen würdigen, die „für eine öffentliche Wahrnehmung und fachliche Reflexion der Darstellenden Künste für junges Publikum sorgen und dies mit Qualität, Kompetenz und Respekt für Publikum und Macher*innen vertreten“. Erste Preisträgerin ist Eva-Maria Magel, Kulturredakteurin der Rhein-Main-Zeitung.



„Wir sind ein Teil dieser Stadt“

Nach 25 Jahren als Direktorin des Kunstvereins Ludwigshafen verabschiedet sich Barbara Auer in den Ruhestand. Ein Gespräch.

Barbara, was hat sich in den letzten 25 Jahren verändert in der Wahrnehmung von Kunst?

Sehr viel. Als ich 1996 hier angefangen habe, waren die Kunstvereine in Deutschland aus der Krise, die sie in den 1980-er Jahren hatten. Anfang der 90er-Jahre setzte dann der große Aufschwung ein. Nicht nur der Kunstmarkt boomte, sondern auch das Interesse an zeitgenössischer Kunst. Insofern hatte ich Glück, dass meine Arbeit von Anfang an auf viel Wertschätzung und Beachtung stieß. Die deutschen Kunstvereine genießen übrigens auch im Ausland großes Ansehen. Mehr als 300 Kunstvereine deutschlandweit – ein so dichtes Netz an Orten für zeitgenössische Kunst gibt es wohl sonst nirgendwo auf der Welt.

Und der Kunstverein Ludwigshafen, wie hat sich der verändert?

Bevor ich kam, war der Verein ehrenamtlich geführt, ich war die erste hauptamtliche Leiterin. Gleichzeitig war mir von Anfang an klar, dass der Kunstverein einen eigenen Ort braucht, an dem nur er zuhause ist. Ich habe mich zunächst etwas unbeliebt gemacht, als ich einen Bastelmarkt und eine Künstlervereinigung vor die Tür gesetzt habe. Unser Ziel war es aber, dem Kunstverein Ludwigshafen ein eigenständiges Profil in der Region zu geben und ihn auf Augenhöhe mit den Kunstvereinen in Mannheim und Heidelberg zu etablieren. In Rheinland-Pfalz waren wir zudem ein Vorzeigemodell und sind bis heute der einzige Kunstverein im Bundesland, der hauptamtlich geführt wird.

Muss man einen Kunstverein in Ludwigshafen anders führen als in Mannheim oder Heidelberg?

Ja, ganz sicher. Mir war immer wichtig, dass wir als Kunstverein ein Teil dieser Stadt sind, in der es viel weniger bildungsbürgerliches und akademisches Publikum gibt als in Mannheim oder gar in Heidelberg. Das war auch einer der Gründe, warum wir einen Schwerpunkt auf die Fotografie gesetzt haben. Zur Fotografie finden auch Menschen, die sich zunächst nicht für Kunst interessieren, leichter einen Zugang als zu anderen zeitgenössischen Genres.

Hat das funktioniert?

Ja, auch wenn das nicht so einfach war, wie ich mir das vorstellte. Eine wichtige Rolle hat in diesem Zusammenhang auch unsere Kinder- und Jugendkunstschule „unARTig“ gespielt. Durch sie haben wir nochmal ein ganz anderes Publikum angesprochen. Wir arbeiten inzwischen regelmäßig mit fünf Kitas zusammen, die hier jede Woche vorbeikommen, und haben mittwochs noch einen offenen Jugendtreff. Das führt dazu, dass Kinder mit ganz unterschiedlichem Background zu uns kommen. Wenn ein Kind seine Mama oder seinen Papa, die es abholen kommen, dann an die Hand nimmt und ihr oder ihm die Ausstellung zeigt, ist das immer ein Highlight für uns.

Apropos, was waren deine Highlights in den 25 Jahren?

Ich habe mehr als 100 Ausstellungen kuratiert, einzelne Highlights kann ich wirklich nicht rauspicken. Nur so viel: Es gab Ausstellungen, bei denen man beim Abbau gedacht hat, dass es jetzt gut ist. Und dann gab es solche, bei denen man gesagt hat: „Das tut mir jetzt echt in der Seele weh, dass wir sie wieder abbauen müssen.“ Ehrlich gesagt waren die Letzteren deutlich mehr. :)

www.kunstverein-ludwigshafen.de

Bei Anruf Poesie

Welttag der Poesie. Haiku oder Sonett, lang oder kurz, gereimt oder nicht. Am Welttag der Poesie, der auch in der Rhein-Neckar-Region gefeiert wird, steht Lyrik in all ihren Facetten im Mittelpunkt. Und auch wenn coronabedingt ins Netz ausgewichen werden muss, bleibt die persönliche Note nicht auf der Strecke. „Bei Anruf: Poesie!“ heißt die Aktion, bei der ein Gedicht frei Haus geliefert wird: Ab Anfang März können sich Interessierte auf metropolpoesie.de dazu anmelden. Am Welttag der Poesie klingelt dann zwischen 15 und 18 Uhr das Telefon und eine Lyrikerin oder ein Lyriker aus der Region trägt ein Gedicht vor. Auf der Welttag-Website sind weitere Veranstaltungen und Aktionen von Literatur-Akteuren und Kommunen aus dem Netzwerk Literatur der Region zu finden.

UNESCO-Welttag der Poesie, 21.03.2021, www.metropolpoesie.de

Let's talk! Die Kunst, miteinander zu sprechen – darum geht es bei Building Conversation, der Online-Reihe von Matchbox, dem wandernden Kunst- und Kulturprojekt. Einmal im Monat können Teilnehmende in unterschiedlichen Gesprächstypen den internationalen Künstler*innen das Format kennenlernen: die Region bleibt im Gespräch miteinander.

Building Conversation, 25.03. & 29.04.2021, jeweils 19 Uhr, Anmeldung: www.matchbox-rhein-neckar.de

Out of Ladenburg

LOCAL HEROES – TEIL 4

Serie: Macher*innen der Kulturregion

Carolyn Callies. Das Großartige an der Literatur: Sie kann an jedem Ort entstehen, in den großen Städten ebenso wie in den abgelegensten Weltgegenden. Alles kann faszinierend sein, überall ist es interessant. In Ladenburg zum Beispiel! Carolyn Callies, 1980 in Mannheim geboren, lebt dort seit mehr als 30 Jahren. Als Jugendliche stand sie neugierig vor dem Lyrikregal der Stadtbücherei. Heute sind ihre eigenen Gedichtbände dort zu finden. Zwei hat sie inzwischen veröffentlicht: „fünf sinne & nur ein besteckkasten“ (2015) sowie „schatullen & bredouillen“ (2019). Dieses Jahr ist sie Mitherausgeberin des legendären „Jahrbuchs der Lyrik“. Bildgewaltige Körper- und Raumerkundungen, schonungslose Sprachsektionen und drastische Oberflächenreize zeichnen ihre Gedichte aus: „wie oft so eine haut aufgehen kann, / ohne dass sie lose wird“.

Callies wird von der Kritik als aufregende zeitgenössische Stimme gefeiert. Und doch spürt man – zwischen und in ihren kraftvollen Zeilen – die Begeisterung der ersten Leseerfahrungen.

Die Begegnung mit dem Expressionismus, erzählt Callies, sei ein „zündendes Erlebnis“ gewesen. Der erste eigene Gedichtband? Else Lasker-Schüler als Geburtstagsgeschenk, mit 15 oder 16, „da war ich dann gefangen“. Und der Weg in die Literaturwelt vorprogrammiert. Während



ihrer Ausbildung beim Suhrkamp Verlag pendelte sie mit dem Zug zwischen Ladenburg und Frankfurt, eine ideale Schreib- und Lesezeit, „weil das aus dem Alltag herausfiel. Das war nicht zu Hause, nicht Büro und dadurch wiederum sehr wertvoll. Insofern ist das Unterwegssein innerhalb der Region immer ein wichtiges Momentum.“ Weitere berufliche Stationen: das Literaturhaus in Frankfurt und die Uni Mannheim, wo sie Germanistik studierte. Und natürlich der Frankfurter Schöffling Verlag, bei dem Callies Lesungen organisierte. Damals veröffentlichte sie bereits in Zeitschriften, nahm an Wettbewerben teil, was dem Verleger nicht verborgen blieb. „Klaus Schöffling schrieb mir einen Brief aus dem Sommerurlaub – die Gedichte seien so toll, er wolle ein Buch daraus machen.“ Natürlich hielt er Wort.

Es wäre aber zu kurz gegriffen, würde man Callies nur als Lyrikerin vorstellen. In Ladenburg veranstaltet sie seit vier Jahren das Literaturfestival „vielerorts“: An diversen Schauplätzen der Stadt finden Lesungen statt, in Hinterhöfen, in Wohnzimmern. 2024 werden die Baden-Württembergischen Literaturtage auch dank ihres Engagements in Ladenburg ausgerichtet. Seit einigen Jahren organisiert sie zudem das Forum „Die Unabhängigen“ für die Kurt-Wolff-Stiftung auf der Leipziger Buchmesse, gibt Uni-Seminare, Schreib-Workshops.

Und auch wenn Corona vieles durcheinanderwirbelt und die meisten Lesungen ausfallen, zumindest ein paar neue Formate hat die Pandemie ermöglicht: etwa einen Literaturpodcast mit dem Titel „Flausen“, den Callies mit dem Literaturhaus Stuttgart produziert (sehr hörenswert!). Wie sieht es mit den eigenen kreativen Flausen aus? Carolyn Callies lacht: „Dafür ist momentan nicht so viel Zeit, dadurch dass ich eine Tochter mit Homeschooling und relativ viel auf dem Schreibtisch habe. Da geht es mir gerade wie vielen anderen da draußen ...“

Frischlucht-Galerie Art Walk Gönheim. „Weck, Worschd un’ Woi“ sind meist die Argumente für einen Ausflug in die schöne Pfalz. Im vorderpfälzischen Gönheim kann diese eher kulinarische Ausrichtung durch ein kulturelles Erlebnis verfeinert werden: Beim Art Walk durch die Open-Air-Gallery können interessierte Ausflügler*innen 32 Gemälde, Murals und Graffiti-Werke regionaler Künstler*innen bestaunen. Einen Stadtplan zur ersten Orientierung gibt’s auf der Website. **Art Walk Gönheim, openairgallery.goenheim.de**

Die Kunst des Gehens



Biennale für aktuelle Fotografie. Wir tun es, um fit zu bleiben, zum Zeitvertreib oder schlicht, um von A nach B zu kommen: Das (Spazieren-)Gehen erlebt seit Beginn der Corona-Pandemie einen Boom. In Kooperation mit der in Indien beheimateten Chennai Photo Biennale lädt die Biennale für aktuelle Fotografie ein, in einem digitalen Symposium über die vielen Formen des Gehens im Kontext der zeitgenössischen Fotografie nachzudenken. Denn wie der Spaziergang ist auch die Fotografie ein Mittel, um unsere Umwelt bewusster wahrzunehmen. Während das Gehen für die einen positiv besetzt ist, erleben andere es als existenziell. Das gilt für die Wanderarbeiter in Indien, die ihre oft Hunderte von Kilometern entfernte Heimat nur zu Fuß erreichen können. Das Gehen wird im Symposium deshalb vor einem transkulturellen Hintergrund beleuchtet – unter anderem vom Umweltaktivisten Siddharth Agarwal, der Stadtplanerin Vidhya Mohankumar sowie den Fotografen Michal Iwanowski und Andreas Langfeld. Digitale Wanderungen durch das Internet und eine gestreamte Live-Tour durch Chennai eröffnen neue Wege des Spazierengehens.

**About Walking, Online-Symposium, 25. & 26.03. 2021, Anmeldung: www.biennalefotografie.de
Die Teilnahme ist kostenfrei**

Meetingraum Kultur Das Corona-Virus hat dem Kulturbetrieb schwer zugesetzt, gleichzeitig besinnen sich die kulturellen Akteure auf die Kraft der Solidarität und Kooperation. Überall im Land sind Initiativen und Zusammenschlüsse entstanden, die der Kultur in der Krise eine Stimme geben wollen. Mit dem „Meetingraum Kultur“ hat das Kulturbüro der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) eine digitale Versammlungsreihe initiiert, bei der sich neue Initiativen genauso wie etablierte Kulturakteure der Region kennenlernen und austauschen können. Rund ein Dutzend Teilnehmer*innen waren beim ersten Treffen, das im November 2020 stattfand, dabei und diskutierten darüber, was man kommunenübergreifend tun kann, um die kulturelle Infrastruktur zu stärken. „Seit Beginn der Corona-Krise beobachten wir, dass die kulturellen Akteure der Region sich zusammenschließen und abstimmen“, erklärt Robert Montoto, Leiter des MRN-Kulturbüros. „Mit dem Meetingraum Kultur wollen wir diese Vernetzung weiter fördern, damit wir alle gemeinsam eine Lobby für Kunst und Kultur schaffen und gleichzeitig die Zukunft der Kultur über die Krise hinaus denken.“ Die Resonanz auf das erste Treffen war sehr positiv, weitere Meetingraum-Termine sind in Planung. www.m-r-n.com/kultur

Schalom, SchUM!

SchUM-Städte. Unzählige Füße sind schon über diese Treppe aus Sandstein gegangen. Seit 900 Jahren führt sie hinab zum jüdischen Ritualbad in Speyer. Kühle herrscht hier unter der Erde. Vogelgezwtischer dringt durch den Lichtschacht. Das Wasser funkelt grün. Bis heute ist dieser Ort mit seinen romanischen Verzierungen etwas Besonderes geblieben. Für die UNESCO-Bewerbung der SchUM-Städte Worms, Speyer und Mainz, die ihr jüdisches Leben und dessen Monumente als Weltkulturerbe schützen lassen möchten, ist das Ritualbad ein wichtiger Baustein. Im Mittelalter galten die drei Städte als Jerusalem am Rhein. Sie gehören zu den ältesten jüdischen Gemeinden in Europa. Die Bezeichnung SchUM leitet sich aus den Anfangsbuchstaben der hebräischen Namen von Speyer, Worms und Mainz ab.



Das laufende Jahr ist für die drei Zentren jüdischen Lebens in zweierlei Hinsicht bedeutsam. Zum einen entscheidet die UNESCO im Frühsommer über den Aufnahmeantrag, zum anderen wird in Deutschland das Festjahr „1.700 Jahre jüdisches Leben“ begangen. Von den bundesweit 1.000 Veranstaltungen sind 70 in Rheinland-Pfalz geplant, die SchUM-Gemeinden spielen mit ihren Projekten eine tragende Rolle. „Die Festtage sind eine gute Gelegenheit, um Themen mit einem etwas anderen Blick herauszugreifen“, sagt Dr. Susanne Urban, seit sechs Jahren Geschäftsführerin des SchUM-Städte-Vereins. Im April soll es – voraussichtlich online – um „Reinheit“ gehen, ein großes spirituelles und religiöses Thema im Judentum, das aus religiöser, kulturwissenschaftlicher, weiblicher und moderner Perspektive beleuchtet wird. Nach dem Ende des Lockdowns eröffnet zudem die neue Ausstellung im Wormser Raschi-Haus wieder, die den Blick auf Gelehrsamkeit, Migration, Buchdruck und andere Themen im Judentum lenkt und den Faden bis in die Gegenwart spinnt.

Die fast 1.700 Jahre lange Präsenz von Juden in Deutschland spiegelt sich auch im Schicksal der Wormser Synagoge wider. In der Vergangenheit mehrfach zerstört, 1938 von Nazi-Schergen niedergebrannt, wurde sie 1961 wieder aufgebaut. Für Susanne Urban birgt sie eine spannende Geschichte: „Als ich in den 90er-Jahren jüdische Touristen nach Worms begleitet habe, war die Synagoge ein musealer, aber kein jüdischer Ort. Mittlerweile gibt es durch die Zuwanderung wieder mehr jüdisches Leben und der Raum hat wieder seine eigentliche Aufgabe. Das finde ich berührend.“

SchUM-Städte, www.schumstaedte.de

Kiefer per Klick

Kunsthalle Mannheim. Die Anselm-Kiefer-Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim steht in den Startlöchern – aufgebaut ist sie schon eine ganze Weile, Corona hat aber bislang dem Ganzen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Erste Einblicke, Backstage-Impressionen sowie Kuratoren-Stimmen gibt es in der ZDF-Mediathek: Ganz nah kann per Zoom an die Werke herangegangen und die Materialität erforscht werden, bevor die Monumentalität der Kiefer-Werke hoffentlich bald vor Ort die Besucher*innen verzaubert. Die Chancen stehen gut, denn bis 22. August sind die Exponate in Mannheim noch zu sehen.
digitalekunsthalle.zdf.de/kiefer oder kuma.pageflow.io/anselm-kiefer

„Wir sind die einzig funktionierende Zeitreise-Maschine“

Nach 30 Jahren bei den Reiss-Engelhorn-Museen hat Generaldirektor Alfried Wiczorek mit dem Jahreswechsel den Staffelstab an seinen Stellvertreter Wilfried Rosendahl übergeben. Ein Interview über Highlights, die Vielfalt des rem-Kosmos und über die Museumsbesucher*innen von morgen.

Herr Prof. Wiczorek, vier Stiftungen, sechs Museen und dazu vier Forschungsstellen. Wie haben Sie den Überblick über diesen rem-Kosmos behalten?

Wiczorek: Das schafft man nur mit einem tollen Team und mit ganz klaren Zielen. Ich bin ja fast 30 Jahre hier tätig gewesen und habe diese komplexe Struktur selbst mitgestaltet, seit 1999

in der Funktion des leitenden Direktors. Schon damals habe ich das Potenzial des Hauses gesehen und wurde nicht enttäuscht: Wir sind kontinuierlich gewachsen – vom Stadtmuseum zum Museumskomplex mit internationalem Renommee.

Was war entscheidend für die rasante Entwicklung?

Wiczorek: Entscheidend war sicher, Stifter zu finden, die uns ermöglicht haben, unabhängig von Trends zu agieren. Zudem war es wichtig, das Thema Wissenschaft hier zu verankern und mit den Universitäten Tübingen und Heidelberg zu kooperieren. Unter den europäischen Museen hat so eine Forschungsausrichtung einzig noch der Louvre.

Herr Dr. Rosendahl, Sie sind seit 2004 bei den rem. Ist es ein Vorteil, das Haus gut zu kennen?

Rosendahl: Die Themenbereiche sind wie gesagt vielschichtig wie die Aufgaben. Nichtsdestotrotz ist es ein großer Schritt, denn als Generaldirektor trage ich eine neue Verantwortung. Prof. Wiczorek hat ein fantastisches Gebilde geschaffen, und ich freue mich nun darauf, unseren Museumsdampfer auf Fahrt zu halten.

Was haben Sie sich für Ihre Arbeit vorgenommen?

Rosendahl: Unser Museumskomplex steht, wie andere Museen auch, vor der Herausforderung, dem Wandel der Zeiten gerecht zu werden. So werden wir in den nächsten Jahren einerseits unser digitales Programm erweitern, andererseits noch näher an die Menschen heranrücken. Wir nehmen zum Beispiel an der Bundesgartenschau 2023 teil und bringen dort unsere Exper-



tise zum Thema Klimawandel ein. Zudem verfolgen wir die Idee, Bürgerinnen und Bürger aufzurufen, mit uns gemeinsam eine Schau zu kuratieren.

Wiczorek: Gerade was das Digitale angeht, haben wir in den vergangenen Jahren die Erfahrung gemacht, dass die Gäste sich gerne vorab einen ersten

Eindruck von einer Ausstellung verschaffen. Dem physischen Besuch steht das ganz und gar nicht entgegen ...

Rosendahl: Ganz genau, wir sind die einzig funktionierende Zeitreise-Maschine. Das muss unsere klare Botschaft ans Publikum sein. Eine stumme Begegnung mit Glaskästen funktioniert heute nicht mehr. Es geht darum, das Publikum durch interaktive Elemente in Welten eintauchen zu lassen. Diesen Weg verfolgen wir bereits mit unseren Mitmach-Ausstellungen.

Herr Wiczorek, genießen Sie nun den Ruhestand oder haben Sie schon Pläne?

Wiczorek: Ich bin ein großer Freund von Plänen, deshalb steht einiges auf meiner Liste. Ich werde den rem als Vorstandsvorsitzender der Bassermann-Kulturstiftung erhalten bleiben, bin noch für zwei Jahre Vorsitzender des Deutschen Verbands für Archäologie und möchte mich verstärkt ehrenamtlich bei der Diakonie engagieren. Außerdem kandidiere ich für den Landtag und hoffe so, weiter einen Beitrag für das kulturelle Leben in Mannheim leisten zu können.

Herr Rosendahl, können Sie schon ein Highlight der nächsten Jahre verraten?

Tatsächlich freue ich mich schon jetzt auf den Herbst 2023. Dann soll sich das gesamte Haus mit allen Abteilungen dem Thema „Essen und Trinken“ widmen – durch die Zeit und unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten. Das ist eine Premiere und wunderbare Möglichkeit, die rem mit einer großen Sonderausstellung und vielfältigen Objektschätzen zu präsentieren.

Nachholen und Aktualisieren lautet die Devise. Nachdem Litauens Gastlandauftritt beim letztjährigen Heidelberger Stückemarkt pandemiebedingt ausfallen musste, bietet sich nun die Chance, die lebendige und innovative Theaterszene des baltischen Landes kennenzulernen – zumindest als digitale Livestreams. Mit dabei ist auch das Künstlerinnen-Trio, das bei der Kunstbiennale in Venedig den Goldenen Löwen gewann.



GUTEN TAG,

Lost in the supermarket – Die litauische Produktion „Have a Good Day!“ blickt hinter die Kulissen unserer Welt als perfekter Servicemaschine.

LITAUEN!

> Die Theaterszene in Litauen ist aktuell von einem Generationenwechsel geprägt, der mit einem Paradigmenwechsel einhergeht: Waren es jahrzehntlang einige wenige starke Regiepersönlichkeiten, die dem litauischen Theater ihren Stempel aufdrückten, macht in jüngster Zeit eine neue Generation experimentierfreudiger Theatermacher*innen auf sich aufmerksam. Ihr Theater ist bunt und oft spartenübergreifend, bodenständig, nahbar und populär und kombiniert Schauspiel mit anderen Kunstformen. Ein Theaterbesuch ist in Litauen nichts Elitäres mehr, sondern gehört zum gesellschaftlichen Alltag. Die Gastspiele, die zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen sind, geben einen Eindruck davon – und von der Vielfalt der litauischen Theaterszene.

„Einen schönen Tag noch!“ – Der Ausspruch, der Kund*innen jeden Tag von den Supermarktkassen entgegenschallt, wird in der Musiktheater-Performance „Have a Good Day!“ zum Programm. Die „Oper für 10 Kassiererinnen, Supermarkt-Sounds und Klavier“ hinterfragt diese Phrase und versucht zu ergründen, was sich hinter aufgesetztem Lächeln und mechanischer Freundlichkeit verbirgt. Welche Lebensgeschichten streifen wir täglich, ohne an ihnen Anteil zu nehmen? „Have a Good Day!“ blickt hinter die freundliche Fassade. Das Publikum erfährt mehr über die Figuren, die sich durch den Alltag schlagen und mit denen wir täglich konfrontiert sind: eine alleinerziehende Mutter, eine Migrantin, eine Vorstadtbewohnerin, eine arbeitslose Kunsthistorikerin. Geschaffen hat die Performance ein Künstlerinnen-Trio, das international schon für Furore gesorgt hat: Für ihre Oper „Sun & Sea (Marina)“ sind Librettistin Vaiva Grainytė, Komponistin Lina Lapelytė und Regisseurin Rugilė Barzdžiukaitė bei der Kunstbiennale 2019 in Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet worden.

Willkommen im „Regenland“!

Schauer, Schnee, Kälte – Litauen ist nichts für notorische Sonnenanbeter. Das Land trägt die schlechten Wetteraussichten sogar in seinem Namen, denn „lietus“ bedeutet Regen. Davon inspiriert, nennt das „teatras atviras ratas“ – wörtlich übersetzt „Theater des offenen Kreises“ – sein Stück „Regenland“. Es handelt von Litauens dramatischer Geschichte. Das Stück zeigt sehr unterschiedliche Geschichten von Litauer*innen von der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, währenddessen und danach, von der deutschen Besetzung und von der Okkupation Litauens durch die Sowjetunion. Alle Personen und ihre Geschichten basieren auf den Erinnerungen von Großeltern, Eltern, Onkeln und Tanten der Schauspieler*innen, die sie im Lauf der Performance als persönliche Biografien ihrer Figuren erzählen. Um den Eindruck der Authentizität zu steigern, haben die Schauspieler*innen die Freiheit, zu improvisieren, sodass jede Aufführung einen etwas anderen Verlauf nimmt.

Der besondere Charakter des Theaterlabors „atviras ratas“ beruht auf den innovativen Theaterprinzipien des Gründers und leitenden Regisseurs der Gruppe, Aidias Giniotis, und umfasst

Schauspielausbildung, szenisches Schreiben, Stückentwicklung und Spielweise. In der Performance „Regenland“ kommen die Prinzipien des „offenen Kreises“ besonders gut zur Geltung.

Außerdem werden im Wettbewerb um den Internationalen Autor*innenpreis drei neue Theaterstücke aus Litauen vorgestellt: „Identify“ von Ieva Stundžytė, „Mütter und ihre Söhne“ von Matas Vildzius sowie „Immobilien drama“ von Gabriele Labanauskaitė. Ein Gesellschaftspanorama, ein Beziehungsdrama und eine Sozialkomödie – auch hier zeigt sich die eindrucksvolle Bandbreite litauischen Theaters. Wir dürfen gespannt sein! <

Heidelberger Stückemarkt

Termin – 30. April bis 09. Mai 2021

Ort – Theater der Stadt Heidelberg

Internet – www.theaterheidelberg.de



Innovatives Theater
– das „teatras atviras ratas“ zeigt seine Produktion „Regenland“.

Have a Good Day!

Neben dem Gastland Litauen präsentiert der **Heidelberger Stückemarkt** aktuelle Inszenierungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, die das zeitgenössische Theater prägen. Neue, noch nicht aufgeführte Theaterstücke, gelesen vom Schauspielensemble des Theaters Heidelberg, konkurrieren um den Autor*innenpreis. Traditionell eröffnet das Gewinnerstück des Vorjahrs den Stückemarkt: Diesmal ist es „Das weiße Dorf“ von Teresa Dopler – in einer Inszenierung des gastgebenden Theaters Heidelberg als deutsche Erstaufführung. Das Stück spielt an Bord eines Kreuzfahrtdampfers: Hier entlarvt sich die erschreckende Leere in scheinbar top-erfolgreichen Lebensläufen. Ein augenzwinkerndes Kammerspiel über den Selbstoptimierungswahn unserer Zeit. Nicht verpassen!

An diesem Naturgesetz besteht kein Zweifel. Nicht einmal eine Pandemie kann es außer Kraft setzen. Unaufhaltsam, kraftvoll, hoffnungsfroh bahnt sich die Natur immer wieder aufs Neue ihren Weg. Das gilt das auch für den Heidelberger Frühling, auch wenn der Klassik-Höhepunkt des Jahres in der Region zum zweiten Mal abgesagt werden musste. Die Festivalmacher rund um Intendant Thorsten Schmidt starten dennoch in ihr 25. Jubiläumsjahr und denken dabei mit der Initiative „Lasst uns spielen!“ ganz neu ins Offene.

Es wird Frühling!

› Ins Offene, neu denken, sich immer wieder neu erfinden. Das macht die DNA des Heidelberger Frühling aus. Und sein knackiges Grün, in das die Stadt zur Festivalzeit getaucht ist. Seit 1997 treibt Gründungsintendant Thorsten Schmidt nichts anderes um als die Suche nach Neuem: „Alle Ideen, die wir bisher verwirklicht haben, wurden schon in den ersten Jahren formuliert. Und da stehen noch viele in meinen Notizbüchern.“ Auch der Schock der zweiten coronabedingten Komplettabsage 2021 tut dieser Ideenflut keinen Abbruch. Krisen können kreatives Potenzial freisetzen. Und nicht zuletzt die enge Bindung zu den unzähligen künstlerischen Wegbegleiter*innen, der riesige solidarische Zuspruch des Publikums und insbesondere der Gesellschafterin Stadt Heidelberg, der Förderer und Sponsoren geben dem Festival Auftrieb und Antrieb.

Schmidt wird dennoch deutlich: „Es gibt immer noch keine verlässlichen Vorschläge und Lösungen für die Öffnung von kulturellen Veranstaltungen seitens der überregionalen Politik, die eine solide Perspektive bieten. Stattdessen wird mit ständig wechselnden und damit willkürlichen Grenzwerten operiert. Es ist für alle Künstler*innen und Veranstalter*innen eine niederschmetternde Erfahrung, stets als verzichtbar ans Ende von Öffnungsszenarien gesetzt zu werden. Man könnte meinen, Kultur sei gesundheitsgefährdend.“



Wir sind eine Institution, die 73 Prozent ihrer Budgets über Ticketverkäufe und Sponsoring decken muss. Die Planungsunsicherheiten und die Unmöglichkeit, zu spielen und Einnahmen zu erwirtschaften, sind eine existenzielle Bedrohung. Denn als kommunale Institution fällt der ‚Heidelberger Frühling‘ bislang durch das Raster aller Hilfsprogramme des Bundes. Hier sind 25 Jahre Aufbauarbeit gefährdet.“

Ebenso alternativlos wie die Absage ist für die Festivalmacher*innen die Verpflichtung, Lösungen zu entwickeln, die Kunsterlebnisse unter allen Umständen möglich machen: Unter dem Motto „Lasst uns spielen!“ sind Digitalangebote geplant, die mit Experimentierfreude mit der aktuellen Situation umgehen. Zum ersten Mal begleitet den ursprünglichen Festivalkalender eine Ausstellung unter freiem Himmel: Auf dem Universitätsplatz und vor der Alten Universität lassen sich Festivalgeschichte(n) in Klängen und Bildern erleben. Das Publikum kann selbst zum Performer werden: Ein interaktives Installationsobjekt in Form eines übergroßen „Lautsprechers“ lädt zum Experimentieren und Ausprobieren ein und wird zur Bühne für jeden - mit genügend räumlichem Abstand versteht sich. <

Jetzt aktuell informieren unter www.heidelberger-fruehling.de

Heidelberger Frühling – 25 Jahre

Das Internationale Musikfestival Heidelberger Frühling ist eines der bekanntesten Klassikfestivals Deutschlands. Regelmäßige Festivalgäste sind unter anderem Igor Levit, Jörg Widmann, Gabriela Montero oder Elisabeth Leonskaja.

Internet – www.heidelberger-fruehling.de

Das sollten Sie nicht verpassen!

Ausstellungsinstitution 25 Jahre Heidelberger Frühling
20. März–18. April 2021, Universitätsplatz Heidelberg
www.heidelberger-fruehling.de/installation

Ins Offene Denken
– Intendant Thorsten Schmidt sieht sich im Jubiläumsjahr mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert.



Geschichtsort für die Gegenwart

Das Hambacher Schloss ist ein zentraler Ort der europäischen Demokratiegeschichte. Die neue Veranstaltungs-Reihe „Hambacher Nachlese“ möchte in dieser Tradition eine lebendige Diskussionskultur anstoßen.

› Schwarz-weiß-rote Flaggen, die vorm Berliner Reichstag geschwenkt werden, gingen im vergangenen Jahr durch die Presse. Sogenannte Reichsbürger begründen ihre nationale Identität, indem sie sich auf die Reichsgründung in der Kaiserzeit beziehen. „Gerade in Zeiten, in denen nationale Strömungen erstarken, ist es wichtig, Symbole der Demokratie wie das Hambacher Schloss mit Leben zu füllen“, findet Kristian Buchna, der seit verganginem Jahr der neue wissenschaftliche Mitarbeiter der Stiftung Hambacher Schloss ist. Damit ist er zugleich auch der Erste in dieser Funktion. Die von ihm konzipierte neue Reihe „Hambacher Nachlese“ ist ein Auftakt, um das Hambacher Schloss in Zukunft noch stärker zum Diskussionsort historischer und zeitpolitischer Themen zu machen.

„Als ersten Gast dürfen wir Eckart Conze begrüßen, der in seinem aktuellen Werk die historischen Hintergründe der Reichsgründung vor 150 Jahren aufarbeitet“, kündigt

Buchna an. Ihm sollen im Rahmen der „Hambacher Nachlese“ etwa zwei- bis dreimal pro Jahr prominente Autor*innen und ausgewiesene Expert*innen folgen, die Sachbücher zu historischen und aktuellen Themen vorstellen. „Dabei geht es uns darum, mit einem möglichst breiten Publikum zu diskutieren. Es soll keinesfalls ein reines Expertengespräch sein“, erklärt Buchna. Er selbst ist promovierter Historiker, hat sich aber bewusst für die Vermittlungsarbeit entschieden. „Ich finde, gerade als Historiker müssen wir Aufklärungsarbeit leisten, wenn historische Fakten verdreht werden.“



Im Gespräch mit dem Marburger Geschichtsprofessor Conze, der zu den renommiertesten deutschen Zeithistorikern zählt, werden die beiden nach einem kurzen Impulsvortrag des Gastautors die Thesen seines Werkes „Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe“ diskutieren. Fragen werden dabei unter anderem sein: In welchem Verhältnis steht die Ära Bismarcks und Wilhelms II. zur Berliner Republik? Wie demokratisch war das Kaiserreich? War mit der Reichsgründung der Weg in den Ersten Weltkrieg vorgezeichnet? Und vor allem auch: Was hat dies alles mit der Gegenwart zu tun? „So viel kann bereits verraten werden, Conze positioniert sich hier sehr klar: Das Deutschland der Gegenwart steht nicht in der Tradition des autoritären Kaiserreichs“, betont Buchna. Nach Impulsvortrag und kurzem Expertengespräch folgt dann die Diskussion mit dem Publikum, die das Kernelement nicht nur dieser „Hambacher Nachlese“, sondern auch aller folgenden

Ausgaben sein soll. „Das Hambacher Schloss ist ein zentraler Ort der Demokratiegeschichte“, hebt Buchna hervor. „Durch Vermittlungs- und Aufklärungsarbeit möchten wir die Identifikation mit unserer Demokratie stärken und zugleich antidemokratischen Tendenzen und Geschichtsverdrehung künftig noch stärker die Stirn bieten.“

Hinweis! Falls Corona-bedingt kein Publikum zugelassen sein sollte, wird das Autorengespräch aufgezeichnet und online gestellt. Nähere Information dazu unter www.hambacher-schloss.de.

Hambacher Nachlese – Autoren- gespräch mit Eckart Conze

Termin – 22. April 2021, 19 Uhr

Ort – Hambacher Schloss

Internet – www.hambacher-schloss.de

Historiker im Gespräch – Eckart Conze, Professor an der Uni Marburg, (Bild links) ist der erste Gast der neuen Reihe „Hambacher Nachlese“. Mit Gastgeber Kristian Buchna spricht er über die Reichsgründung von 1871.

Festspiele im Zeichen der Pandemie – auch und gerade für die Kultur war 2020 ein Jahr mit ungeahnten Strapazen und Herausforderungen. Heike Hoffmann, Künstlerische Leiterin der Schwetzinger SWR Festspiele, fasst das Jahr in einem Corona-Tagebuch zusammen – und macht damit nochmals deutlich, wie es sich anfühlt, wenn man sich auf nichts verlassen und nichts planen kann.



Auftritt mit Maske – Das Belcea-Quartett auf dem Weg zur Bühne beim Nachholkonzert im Oktober – ein fulminanter Auftritt in außergewöhnlichen Zeiten.

Unbeirrt weitermachen

> Ziemlich genau ein Jahr ist es her, dass die erste Ansteckung mit dem Coronavirus in Deutschland bekannt wurde. Man erfuhr, dass es sich um ein Virus handelt, das in einer chinesischen Stadt zuerst aufgetreten sei. Das RKI – eine Institution, von der ich noch nie zuvor gehört hatte – beruhigte: eine Gefahr für Deutschland sei gering. Eine Fehleinschätzung, wie bald klar werden würde. Das Virus verbreitet sich rasend schnell, nur wenige Wochen später ist die ganze Welt bedroht, das Leben auf nahezu allen Kontinenten verändert sich in einer Weise, die sich wohl niemand hätte vorstellen können. Kontaktreduzierung, Masken und Abstand sind die einzigen Mittel, die wir der Bedrohung entgegensetzen können. Einschneidend für viele Bereiche des öffentlichen Lebens, darunter Bildung und Kultur. Die Folgen für die Zukunft: nicht absehbar.

Auch für die Schwetzinger SWR Festspiele war 2020 ein Jahr voller Turbulenzen, Unsicherheiten und Herausforderungen:

+++ **Februar:** Die Proben für „Force & Freedom“, unsere Eröffnungsproduktion zum Beethoven-Jahr mit Nico and the Navigators, laufen in den Berliner Ufer-Hallen. Wir desinfizieren die Hände, sind aber ansonsten recht unbesorgt.

+++ **Anfang März:** Die Verunsicherung wächst täglich, erste Anfragen, ob die Festspiele denn überhaupt stattfinden würden. Intensive Beratungen mit den Gesellschaftern, wir halten an den Planungen fest. Der Vorverkauf läuft bestens.

+++ **18. März:** Angesichts der rasant steigenden Infektionszahlen und der behördlichen Maßnahmen ist die Entscheidung alternativlos: Die Schwetzinger SWR Festspiele 2020 werden abgesagt. Erstmals in der fast 70-jährigen Geschichte dieses Festivals. Mehr als 11.000 Tickets werden rückerstattet, eine Aufgabe, die mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Künstler, Kooperationspartner, Dienstleister, Presse sind zu informieren. Wir üben das Arbeiten im Lockdown, in Windeseile stellen wir auf Online-Arbeit um. Es funktioniert besser als erwartet, mein Team macht das großartig.

+++ **20. März:** Anfrage bei der Schlossverwaltung nach freien Zeiträumen im Herbst. In der (aus heutiger Sicht naiven) Annahme, die Epidemie sei in einigen Monaten vorüber, mache ich mich daran, für die verfügbaren Termine zu planen. Nach einigen Tagen ist klar: Wir werden zahlreiche der Konzerte aus unserem Beethoven-Zyklus im Oktober nachholen. Diese Perspektive ist wichtig, für die Künstler, aber auch für uns als Festspielmacher.

+++ **1. April:** Gemeinsam mit dem Freundeskreis der Schwetzinger SWR Festspiele wenden wir uns mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, für die durch die Absagen besonders hart getroffenen Freiberufler unter unseren Künstlern zu spenden. Unser Publikum macht großartig mit: In den folgenden Wochen kommen nahezu 50.000 Euro zusammen, die wir an die Künstler weiterleiten.



+++ **1. Mai:** Eigentlich Festspielbeginn. Die Redaktion von SWR2 hat ein wunderbares Ersatzprogramm zusammengestellt und sendet bis 31. Mai unter dem Motto „Schwetzinger Retro“ Mitschnitte aus sechs Festspieljahrzehnten.

+++ **8. Juni:** Das Programm für Oktober wird veröffentlicht. Mit dem Ticketverkauf wollen wir erst beginnen, wenn Klarheit über die notwendigen Hygienemaßnahmen herrscht. Inzwischen stellen wir die Arbeitsabläufe um und ziehen die Veröffentlichung des Festspielprogramms 2021 vor, um die Herbstkonzerte organisatorisch bewältigen zu können. Dazu kommt die Einarbeitung von neuen Mitarbeiterinnen, keine leichte Herausforderung in Zeiten von räumlicher Distanz.

+++ **2. September:** Der Vorverkauf beginnt. Werden die Menschen überhaupt kommen? Die Befürchtungen erweisen sich als unnötig: Binnen weniger Tage ist das coronabedingt reduzierte Ticketangebot ausverkauft. Wir feilen am Hygienekonzept, die Regeln ändern sich dauernd.

+++ **14. Oktober:** Wir beziehen das Festspielbüro in Schwetzingen, fühlt sich sehr ungewohnt an zu dieser Jahreszeit. Nervöse Anspannung: Gäste aus Risikogebieten müssen Negativ-Tests vorlegen, in Baden-Württemberg gilt ein Beherbergungsverbot.

+++ **18. Oktober:** Am Tag vor Festspielbeginn wird die Corona-Verordnung verschärft, nun steht plötzlich alles wieder auf der Kippe. Stündliche Telefonate mit Oberbürgermeister René Pörtl, spätabends kommt eine Zusatzverordnung, die er schon am kommenden Morgen mit dem Krisenstab der Stadt umsetzen wird, um den Festspielstart zu ermöglichen. Inzwischen erreicht mich die nächste Hiobsbotschaft: Das Artemis-Quartett muss absagen, die Cellistin hat sich ernsthaft verletzt. Die Künstler sind am Boden zerstört. Uns verschafft diese Absage – Ironie des Schicksals – einen Tag Zeit, um die neuen Regeln umzusetzen.

+++ **19. Oktober:** Wie geplant veröffentlichen wir das Programm der Festspiele 2021. Die druckfrische Broschüre liegt vor.

+++ **20. Oktober:** Mit einem fulminanten Konzert des Belcea-Quartetts starten wir. Die folgenden zehn Tage bringen zahlreiche musikalische Sternstunden. Es ist beglückend, endlich wieder gemeinsam in einem Saal Musik zu erleben. Trotz Maskenpflicht und Abstand – wohl alle spüren, wie kostbar diese Stunden sind.

+++ Am **29. Oktober** beenden wir die nachgeholtten Festspiele mit Beethovens „Pastorale“ – radikal und aufregend interpretiert von der Akademie für Alte Musik Berlin. Zu diesem Zeitpunkt ist schon klar: Dies wird für längere Zeit das letzte Live-Konzert gewesen sein. Am nächsten Tag erscheinen die neuen Verordnungen. Auf die wieder exponentiell ansteigenden Infektionszahlen reagiert die Politik mit einem Lockdown light, der die Schließung von Gastronomie und ein Verbot von Veranstaltungen vorsieht. Die Kulturszene ist schockiert, hatte man doch ausgefeilte Hygienekonzepte erarbeitet und enorm viel investiert. Nirgendwo war von Ausbrüchen bei Kulturveranstaltungen berichtet worden. Auch wir können nach einigen Wochen die akribisch geführten Kontaktlisten vernichten, ohne eine einzige Ansteckung. Auf den Lockdown light folgen dann im Dezember die Verschärfung der Maßnahmen, schließlich doch die Schließung der Schulen und immer wieder neue Beschränkungen.

+++ Dennoch haben wir am **4. Dezember** den Vorverkauf für 2021 begonnen, zunächst mit einem stark reduzierten Platzangebot, das wir hoffen noch vor Beginn der Festspiele aufstocken zu können. Schließlich werden nun schon bald Impfstoffe zugelassen, das stimmt doch optimistisch! Binnen weniger Tage sind wir praktisch ausverkauft.

+++ Jetzt, **Anfang Februar 2021**, ist noch immer nicht abzusehen, wann wieder Veranstaltungen mit Publikum möglich sein werden. Auch wenn die Inzidenzen sinken, die Todeszahlen sind erschütternd und Mutationen sowie Verzögerungen beim Impfen sorgen für Beunruhigung. Die Politik ist nicht fähig oder nicht willens, ein „Wenn, dann“-Szenario zu entwickeln, um die coronamüde Bevölkerung mitzunehmen. Insbesondere die in ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Existenz Bedrohten – und dazu gehören die Künstler – brauchen dringend eine Perspektive. Auch deshalb bereiten wir die Festspiele 2021 mit mehr als 40 Programmen unbeirrt weiter vor, in der Hoffnung, dass die wärmeren Temperaturen helfen und wir im Mai Künstler und Publikum in Schwetzingen begrüßen können. <



Schwetzinger SWR Festspiele

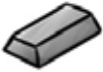
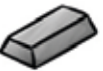
Termin – 30. April bis 29. Mai 2021

Spielort – Schloss Schwetzingen

Internet – www.schwetzinger-swr-festspiele.de



Gaming-Fans, Ludwigshafen-Liebhaber*innen und Stadtvisionär*innen, aufgepasst – mit LÜtopia initiiert das Kulturbüro Ludwigshafen in Kooperation mit der Stadtbibliothek ein großes stadtplanerisches Experiment, bei dem Ludwigshafener*innen ihre Stadt umgestalten.



Auf nach LÜtopia!



LÜtopia

Termin – 19. bis 30. April 2021 LÜtopia Camp
Ort – Kulturzentrum dasHaus
Internet – www.lutopia.de



*Ideen für die Stadt – Bethlehem Anteneh, Christoph Deeg und Dagmawi Bedilu (oben) sind die Expert*innen hinter dem Projekt des Kulturbüros Ludwigsafen, bei dem in Minecraft Orte neu gestaltet werden.*



› „Ich mach’ mir die Welt, wie sie mir gefällt“, das schlug bereits Pippi Langstrumpf vor, noch lange bevor ein Landsmann von ihr mit einer Idee um die Ecke kam, die Millionen fasziniert und genau diesen Gedanken aufgreift: Die Rede ist vom schwedischen Programmierer Markus Persson und seinem Computerspiel Minecraft – mittlerweile das populärste und wertvollste weltweit: Für 2,5 Milliarden Dollar verkaufte es Perssons Firma 2014 an Microsoft. Nichteingeweihten sei verraten: In dem Spiel geht es darum, komplette isometrische 3D-Welten aus würfelförmigen Blöcken zu bauen. Längst ist Minecraft nicht mehr ausschließlich in Gamer-Kreisen ein Hit, 2013 nahm es das New Yorker MoMA in seine Sammlung für moderne Kunst auf und unterschiedlichste Nutzergruppen entdecken die Vorzüge dieses Spiels: Clubnächte werden in selbstgebauten Welten gefeiert, die Tate Modern ließ berühmte Werke ihrer Sammlung via Minecraft nachbauen. Und auch das UN-Projekt „Block by Block“ nutzt Minecraft: Bewohner*innen aus Städten weltweit entwerfen ihre Stadt als Minecraft-Metropole neu.

„Minecraft funktioniert wie digitales Lego, es ist also in der Bedienung auch für Nicht-Gamer*innen schnell zu lernen“, erklärt der Nürnberger Digitalisierungsexperte Christoph Deeg. Zusammen mit zwei Gästen aus Addis Abeba, der Game-Thinking-Expertin Bethlehem Anteneh und dem Spiele-Entwickler Dagmawi Bedilu, bilden sie das Projektteam für LUtopia: „Nach dem Vorbild von Block by Block wollen wir mit Ludwigshafener*innen Orte in der Stadt neu gestalten und sie so ermuntern, sich ihre Stadt zurückzuerobern.“

Das Herzstück von LUtopia ist das zwölfstägige Camp im April. Im offenen Lab im Kulturzentrum dasHaus können alle Teilnehmer*innen Ideen in Minecraft weiterentwickeln, die sie zuvor in mehreren Sessions in der Stadtbibliothek entworfen haben. Anschließend werden die Ideen in ein von Dagmawi Bedilu programmiertes Spiel integriert, das die Situation vor Ort nachempfunden. „Mit einer kostenlosen App wird es dann möglich sein, sich in einer Art Schnitzeljagd an die realen Orte zu begeben und die digitalen Visionen dort zu erleben“, erklärt Deeg. Aber auch ganz real wird sich an diesen Tagen etwas bewegen: Der Vorplatz und das Foyer des Kulturzentrums dasHaus werden unter Anleitung von Bethlehem Anteneh nach den in Minecraft entwickelten Ideen mit beweglichen Objekten neu gestaltet.

Neben dem Minecraft-Projekt stehen während der Camp-Wochen viele weitere Highlights auf dem Programm des Kulturzentrums dasHaus. „Das wird ein Erlebnis für alle Sinne“, verspricht Jaqueline Mellein, eine der beiden Projektleiter*innen. „Konzerte, Lan-Partys, Barbecues und Diskussionsveranstaltungen sollen neue Perspektiven auf das Leben in unserer Stadt eröffnen.“ Jeder Tag hat ein anderes Motto, das die unterschiedlichen Aktivitäten bündelt. In einer „Fictional Dating Night“ etwa können Interessierte nicht nur neue Menschen, sondern auch Plätze und Gebäude in Ludwigshafen und Addis Abeba kennenlernen. Der

„Horror Escape Room“ lädt Furchtlose dazu ein, sich all dem zu stellen, was man in seiner Stadt hasst und fürchtet. Das Kaiser Quartett wird nicht nur Musikfreund*innen, sondern auch Gamer*innen begeistern: Das Hamburger Streichquartett spielt von digitalen Games inspirierte Musik. Und so zeigt das Kulturbüro der Stadt Ludwigshafen mit LUtopia, dass digital und analog keine Gegensätze sind, sondern sich wunderbar kombinieren lassen, um eine lebenswerte Stadt der Zukunft zu schaffen. Gaming als Stubenhockerei war gestern. ◀

Hinweis! Sollten die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie keine Vor-Ort-Termine erlauben, wird es eine digitale Umsetzung geben.



Die Labs

Ideen für Ludwigshafen gesucht! In angeleiteten Workshops können die Teilnehmer*innen eigene Labs zur Gestaltung von zehn Orten entwickeln, und das via Minecraft. Für alle, die der Stadtplanung lieber ohne Computer zu Leibe rücken wollen, gibt es auch analoge Angebote.

Minecraft-Labs

Egal ob 10 oder 99 Jahre alt, mit oder ohne digitale Erfahrungen – in den Labs können Teilnehmer*innen ihre Visionen für ausgewählte Plätze in Minecraft nachbauen. Während des Workshops steht das Team von dasHaus und des Ideenw3rks der Stadtbibliothek beratend zur Seite.

31. März 2021, 16–19 Uhr (in Englisch) und 14. April 2021, 16–19 Uhr, Stadtbibliothek Ludwigshafen

Collagen-Lab – LUtopische Raumvisionen

Alle, die lieber mit Schere, Papier und Klebstoff basteln, anstatt am Computer zu zocken, sind herzlich ins Collagen-Lab mit der Künstlerin Valentina Jaffé eingeladen. Schwarz-Weiß-Fotografien von Ludwigshafener Orten verwandeln sich in kleine und große utopische Raumvisionen.

10. April 2021, 15–17 Uhr, Kulturzentrum dasHaus Ludwigshafen

Bewegtes Lab – LUtopischer Spaziergang

Was kann weg? Was sollte bleiben? Wie sollte das anders gemacht werden? Und welche utopischen Ideen sollten bald realisiert werden? Städtebau-Experte und Architekt Helmut van der Buchholz führt durch Ludwigshafen und diskutiert mit den Teilnehmer*innen über diese und andere Fragen zur Ludwigshafener Baukultur.

17. April 2021, 15–17 Uhr, Kulturzentrum dasHaus Ludwigshafen (Startpunkt)



Tee, Kaffee, Porzellan und Stoffe – was heute zum Alltag gehört, war im 17. und 18. Jahrhundert teuer, selten und daher beim europäischen Adel äußerst begehrt. Die Faszination der exotischen Handelswaren und die Sehnsucht der Barockfürsten nach fernen Ländern erkunden die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg mit ihrem Themenjahr „Exotik. Faszination und Fantasie“.

DAS FERNWEH DER FÜRSTEN

› Glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder filigranes Porzellan – die kostbaren Importe müssen die Menschen im 17. und 18. Jahrhundert mit ihrer Pracht überwältigt haben. Mit ihrem geheimnisvollen Material und faszinierenden Bildern regten sie Fantasie, Fernweh und die Sehnsucht nach Unbekanntem an: Tempel und Drachen aus Japan und China, ungewöhnliche Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien. Diese Motive prägten nicht nur die importierten Kleinodien, sie fanden ihren Niederschlag auch in der abendländischen Kunst – und inspirierten Künstler und Kunsthandwerker zu eigenen exotischen und fantasievollen Bilderwelten.

Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür gibt es in der Dauerausstellung von Schloss Mannheim zu bestaunen: Die vier großformatigen Wandbehänge der „Neu-Indien-Serie“ vermitteln ein Bild der Neuen Welt, wie man sie sich im Barock vorstellte: Die Tapisserien zeigen farbenprächtige Kompositionen mit fremden, aber auch mit einheimischen Tieren, mit schönen Menschen unter mächtigen Palmwedeln und mit Landschaften voller üppiger

Obstbäume. Ein paradiesisches Idyll? Nur auf den ersten Blick! Die bunten Teppiche zeichnen vielmehr das Idealbild einer tropischen Gegenwelt im Urzustand. Sie spiegeln die Sehnsucht der Europäer nach dem Paradies wider, das man im 18. Jahrhundert längst nicht mehr in der Bibel suchte. An die Kehrseite der faszinierenden Medaille – Sklavenhandel und Kolonialismus – dachte man damals nicht.

Doch es waren nicht nur Artefakte und Darstellungen, die die Menschen im Barock faszinierten, sondern auch die Natur selbst. Denn durch die Entdeckungs- und Handelsfahrten kamen unbekannte Bäume und Blumen aus Asien, Afrika und Amerika nach Europa in die Gärten und Parks – von der Platane bis zur Tulpe. Diese exotischen Baum-, Stauden- und Blumenraritäten waren wegen ihrer Farbenpracht und ihrer außergewöhnlichen Formen beim europäischen Adel ausgesprochen begehrt – und

Ein Hauch von Orient – Die Gartenmoschee im Schwetzingener Schlossgarten spielt mit muslimischen Elementen, war aber nicht als religiöser, sondern lediglich als spiritueller Ort konzipiert.





Themenjahr 2021: „Exotik – Faszination und Fantasie in den Schlössern, Gärten und Klöstern“

Unter dem Motto „Exotik. Faszination und Fantasie“ erkunden die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg die Faszination von exotischen Handelswaren und die Sehnsucht der Barockfürsten nach fernen Ländern ebenso wie die Schattenseiten des europäischen Verlangens nach Exotik. Sie zeigen die Wege von duftenden Gewürzen, kostbar gearbeitetem Kunsthandwerk und außergewöhnlichen Pflanzen nach Europa – bis in die höfischen Sammlungen und Gärten der badischen und württembergischen Regenten.

Informationen und Angebote unter
www.schlösser-und-gaerten.de

spielten bei der Gestaltung der herrschaftlichen Gärten und Parks eine wichtige Rolle. Sie waren nicht nur schön anzusehen, sondern unterstrichen auch die Macht, das Ansehen und das Stilbewusstsein eines Herrschers. Gleichzeitig legten die Exoten häufig den Grundstein für wertvolle botanische Sammlungen, wie das Arborium Theodicum, den Baumlehrgarten in Schwetzingen. Denn wie andere Regenten seiner Zeit hatte auch Kurfürst Carl Theodor eine Vorliebe für das damals Fremde und Außergewöhnliche.

Neben den botanischen Schätzen finden sich im Schlossgarten Schwetzingen auch andere Spuren der Sehnsucht nach Exotik. In seinem privaten Rückzugsort, dem Badhaus, ließ der Kurfürst ein Chinesisches Zimmer mit Seidentapeten und chinesisches Motiven ausstatten – und griff damit die Chinamode seiner Zeit auf. Noch pracht- und eindrucksvoller ist die Gartenmoschee, die sich als orientalische Fantasie präsentiert: Während Architektur und Innenräume orientalische Elemente aufgreifen, ist sie dennoch kein Ort des Gebets. Denn es fehlen so essenzielle Dinge wie eine Mihrāb, die Gebetsnische, oder eine Minbar, die Predigtkanzel mit Treppe. Außerdem gibt es keine Einrichtungen für die rituelle Reinigung vor dem Gebet.

Die Gartenmoschee gestaltete Hofarchitekt Nicolas de Pigage vielmehr als einen Ort der inneren Einkehr. Die Inschriften am Gebäude verweisen vor allem auf allgemeine Tugenden wie Weisheit, aber auch Fleiß oder Verschwiegenheit. Sie greifen einen beliebten Gedanken der Zeit auf: die Weisheit als Brücke zwischen Ost und West. Heute ist die Schwetzingener Gartenmoschee eine absolute Rarität. Der eindrucksvolle Bau ist der weltweit letzte seiner Art – und ein faszinierendes Zeugnis der europäischen Orientbegeisterung. <



Elefant, Tiger und andere Exoten –
*Die Wandteppiche der „Neu-Indien-Serie“ im
Schloss Mannheim entstanden um 1770 in Paris.*

Thomas Metz hat die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) seit ihren Anfängen vor 13 Jahren geleitet. Nun übergibt er an die Archäologin Heike Otto, die das Amt im Sinne ihres Vorgängers fortführen möchte – mit Netzwerkarbeit nach innen und außen.



„ES GIBT NICHTS WICHTIGERES ALS NETZWERKE“

Mittelalterliche Netzwerke – Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa

Über fünf Jahrhunderte prägten Kaiser die Geschicke halb Europas. Sie waren glanzvolle Herrscher, Beauftragte Gottes, unerbittliche Feldherren und geschickte Politiker. Doch dies gelang ihnen nur im komplexen Zusammenspiel mit den Säulen ihrer Macht, mit weltlichen und geistlichen Fürsten, Bischöfen, jüdischen Gemeinden und Bürgern der erstarkten Städte. Erst diese Netzwerke ermöglichten die kaiserliche Herrschaft, die sich als einzigartig in der westlichen Christenheit verstand. Die Landesausstellung stellt kaiserliche Persönlichkeiten im Kontext ihrer Zeit vor. Prunkvolle Handschriften und Zeugnisse erlesener Goldschmiedekunst, spektakuläre archäologische Funde und Urkunden, die Geschichte schrieben, vermitteln ein Bild von der herausragenden Stellung des Raums am Rhein.



Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa, Landesmuseum Mainz
Hinweis: Zum Redaktionsschluss gab es noch keine Termine für die Wiedereröffnung der Schau. Aktuelle Informationen finden Sie unter www.kaiser2020.de.



Hoch über der Südpfalz – Die Burg Trifels ist eine der GDKE-Liegenschaften in der Kulturregion Rhein-Neckar.

Herr Metz, Sie haben vor 13 Jahren die Generaldirektion mitbegründet. Was war der Gedanke dahinter?

Thomas Metz: Ich war schon seit 1998 in der Kulturverwaltung des Landes tätig, als die Belange des Kulturellen Erbes noch dezentral organisiert waren. Seinerzeit war ich für den Bereich „Burgen und Altertümer“ zuständig. Während dieser Zeit ist im zuständigen Ministerium die Idee entstanden, dass es doch eine große Chance sein könnte, das gesamte kulturelle Erbe in einer Institution zu bündeln. Als Vorbild diente damals die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe haben wir dann als Großprojekt im Jahr 2007 verwirklicht – und zwar mit Erfolg. Seitdem sind die Direktionen der Landesarchäologie und der Landesdenkmalpflege, das Landesmuseum Mainz, das Rheinische Landesmuseum Trier, das Landesmuseum Koblenz und die Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer sowie die Stabsstellen für zentrale Verwaltungs-, Marketing- und Bauaufgaben unter einem Dach versammelt.

Welche Vorteile ergeben sich aus einem solchen Konstrukt?

Metz: Wir haben dadurch unglaublich viele Synergien geschaffen. Zum einen ist es aus verwaltungstechnischer Sicht effizienter. Wir verfügen aber vor allem auch inhaltlich durch die Zusammenarbeit unserer vielen Experten und Expertinnen über eine Fachkompetenz, die das kulturelle Erbe des Landes Rheinland-Pfalz in all seinen Facetten vertritt.

Frau Dr. Otto, war Ihnen denn die GDKE bereits ein Begriff?

Dr. Heike Otto: Ich kenne die Generaldirektion tatsächlich schon eine ganze Weile, genauer seit meiner Zeit als Geschäftsführerin des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Bereits im Jahr 2007 habe ich Thomas Metz kennengelernt und mitbekommen, dass es die Idee gibt, die Kompetenzen in einer Institution zu bündeln. Das war ein mutiger Schritt und ich muss sagen: ein Kompliment an dich, Thomas, dass du es geschafft hast, dass diese unterschiedlichen Direktionen inzwischen gut zusammenarbeiten und alle den Mehrwert erkannt haben, als großer gemeinsamer Player für die Kultur in Rheinland-Pfalz aufzutreten.

Was haben Sie sich für Ihren Anfang als Leiterin vorgenommen?

Otto: Die dringlichste Aufgabe – möglichst schnell in einen Austausch mit den Mitarbeiter*innen zu kommen – erschwert mir Corona gerade etwas. Doch wir versuchen alle, das Beste daraus zu machen. Außerdem ist es mir natürlich sehr wichtig, mich nicht nur intern auszutauschen, sondern auch extern Netzwerkarbeit zu betreiben wie etwa bei den Festivals, Museen und Schlössern der Kulturregion Rhein-Neckar. Ich freue mich darauf, mich in Zukunft hier einzubringen, denn ein solches Netzwerk über Landesgrenzen hinweg ist meines Wissens in dieser Form einzigartig. Ich halte es für eine sehr sinnvolle Idee, denn wir alle können voneinander lernen, teilen die gleichen Probleme und können gerade im Moment am besten gemeinsam bestehen. Netzwerke sind sehr wichtig.

Herr Metz, welche GDKE-Ausflugstipps können Sie den Lesern und Leserinnen geben?

Metz: Das ist schwer für mich, etwas herauszupicken. Natürlich sind die großen Burgen und Anlagen von besonderer Bedeutung. Für mich als Architekt war es sicher ein Highlight, die Erneuerung der Entrees z.B. bei der Hardenburg, den Trierer Kaiserthermen oder der Festung Ehrenbreitstein begleiten zu dürfen. Natürlich lege ich den Besuchern und Besucherinnen auch unsere Landesausstellungen dringend ans Herz, aktuell die „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“ mit einzigartigen Exponaten. Aber auch die Kleinode im Pfälzerwald, wo die GDKE Sorge für rund 45 Burgruinen trägt, sind eine Entdeckungstour wert und auch sehr Corona-konform: Viele dieser Ruinen können nämlich nur zu Fuß erwandert werden. <

Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz ist eine obere Landesbehörde und unmittelbar dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur nachgeordnet. Zu den durch die GDKE betreuten Anlagen gehören unter anderem die Burg Trifels in Annweiler, die Dahner Burgen, Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben, die Trierer Römerbauten oder auch die Festung Ehrenbreitstein in Koblenz.



Stabwechsel – Dr. Heike Otto hat seit Anfang des Jahres die Leitung der Generaldirektion Kulturelles Erbe des Landes Rheinland-Pfalz von Thomas Metz (Foto oben links) übernommen.



Die neue Sonderausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen katapultiert Kinder und Erwachsene viele Jahrtausende zurück. Beeindruckende Tierrekonstruktionen, Skelette und Knochenfunde aus dem nördlichen Oberrheingraben erzählen die Geschichte der letzten Eiszeit vor rund 30.000 Jahren.



Achtung Löwen – Der König der Tiere lebte einst auch in der Rhein-Neckar-Region – dies beweist der etwa 32.000 Jahre alte Oberschädel (links), der in der Schau ebenso zu sehen ist wie die lebensechte Nachbildung des Höhlenlöwens (rechts).



EISZEIT

IN MANNHEIM

› Fünf 40-Tonner transportieren die ungewöhnliche Fracht nach Mannheim. In den Lkw verbirgt sich ein ganzer eiszeitlicher Kosmos inklusive seiner Bewohner. Mit an Bord sind unter anderem Mammut, Wollhaarnashorn, Steppenbison, Höhlenlöwe und Höhlenhyäne – allesamt ausgestorbene Tiere, die die Reiss-Engelhorn-Museen für die Familienausstellung „Eiszeit-Safari“ eigens haben nachbilden lassen. „Die Tiere wurden auf Basis der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse rekonstruiert“, erklärt Kuratorin Sarah Nelly Friedland. Experten in Spanien und den Niederlanden bauten die größtenteils bereits ausgestorbenen eiszeitlichen Protagonisten nach. Vor 15.000 bis 30.000 Jahren waren diese Tiere hier in Mitteleuropa heimisch und streiften durch die tundra- und steppenartige Landschaft, die damals unsere Breiten prägte.

Bei der Eiszeit-Safari können die Besucher*innen den Tieren ganz nahe kommen: „Uns war es wichtig, dass die Tiere bis in die Körperhaltung hinein lebensecht wirken“, erklärt Friedland. Das heißt also auch, dass sie lebensgroß sind. Manche Exponate müssen deshalb in mehreren Teilen anreisen. Der Riesenhirsch zum Beispiel hat wegen seiner rund vier Meter Körperlänge ein abnehmbares Geweih und auch das Mammut wurde in vier Teilen angeliefert. So groß es jedoch in seiner Gesamtgröße ist, kommt dieser Urzeit-Riese mit einer kleinen Überraschung daher: „Unser Mammut hat ziemlich kleine Ohren im Verhältnis zur Körpergröße. Das entspricht dem Stand der Wissenschaft, wurde allerdings schon häufig falsch ab- und nachgebildet.“ Ähnlich Verblüffendes gibt es über den Höhlenbären zu berichten, denn der stattliche Fellträger ernährte sich weitestgehend



Mammut aus der Kiste – *Lebensecht bedeutet bei der Eiszeit-Safari auch lebensgroß – eine echte logistische Herausforderung. Ganze vier Kisten braucht es, um das Mammut zu transportieren. Immer noch stattlich, aber im Vergleich deutlich kompakter ist das Wildpferd (Bild unten).*

pflanzlich. Und dass in der Eiszeit nur Eis und Schnee regierten, auch das stimmt nicht: „Es gab durchaus auch wärmere Phasen und die Landschaft war ständig in Veränderung“, erklärt Friedland.

Mit solchen und ähnlichen Erkenntnissen möchte die Ausstellung überraschen. Unter Führung der beiden Scouts Lena und Urs werden die Besucher*innen auf Streifzug durch das eiszeitliche Mitteleuropa geschickt. Sie begegnen nicht nur der fas-

zinierenden Tierwelt, sondern erfahren auch an zahlreichen Mitmach-Stationen, wie die Menschen seinerzeit wohnten, wanderten, sammelten und jagten, was sie kochten und aßen und welchen Gefahren sie ausgesetzt waren.

In der Ausstellung werden erstmals Originalfunde aus der Sammlung Reis gezeigt, die mit fast 20.000 Objekten zu einer der bedeutendsten paläontologischen Privatsammlungen dieser Art zählt. Wissenschaftler*innen der Reiss-Engelhorn-Museen, des Curt-Engelhorn-Zentrums Archäometrie sowie der Universität Potsdam haben im Rahmen des von der Klaus Tschira Stiftung geförderten Projekts „Eiszeitfenster Oberrheingraben“ seit Herbst 2016 ausgewählte Funde mit verschiedenen Methoden analysiert und erstaunliche Erkenntnisse ans Tageslicht gebracht. Mehr als 100 Exponate können bei der Safari in die Eiszeit entdeckt werden – darunter zahlreiche lebensgrote Tierrekonstruktionen und Skelette sowie Mitmach-Stationen. Mit kompakten Informationen zur Entstehung von Eiszeiten und zum Klimawandel leistet sie auch einen wertvollen Beitrag zum aktuellen gesellschaftlichen Diskurs rund um das Thema „Eiszeit, Klima und Wandel“. „Die Schau wird sowohl Kinder als auch Erwachsene fesseln“, verspricht Kuratorin Friedland. „Die interaktiven Elemente garantieren Spaß, aber auch all das Wissen zur Eiszeit selbst bietet viele überraschende Einblicke.“



Mehr erfahren! Unter www.blog.rem-mannheim.de gibt es weitere spannende Einblicke und Hintergrundinfos zur Eiszeit-Safari.

Eiszeit-Safari

Öffnungszeiten – 18. April 2021 bis 13. Februar 2022

Ort – Reiss-Engelhorn-Museen,
Museum Weltkulturen D5, Mannheim

Internet – www.eiszeitsafari.de

Tipp – Schulklassen erhalten bei vorheriger Anmeldung freien Eintritt und eine kostenfreie Führung.

Luxus für alle

Mit Jugendstil und Art déco kam die Kunst im täglichen Leben an. Künstler*innen entwarfen elegante Autos, mondäne Mode oder auch Nützliches für den Haushalt. Die Ausstellung „Schimmernde Schönheiten“ im Kurpfälzischen Museum lenkt den Blick darauf, welche glanzvolle Gegenstände aus Messing zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden sind.



„Gold der Bürger“ – Ob Teekanne mit Stövchen, Samowar oder Schale, die Designer von Jugendstil und Art déco schätzten Messing, da sich die Kupferlegierung gut verarbeiten ließ und in Pracht dem Silber und Gold des Adels nahekam.

**Schimmernde
Schönheiten.**
Luxusgerät aus
Messing – Jugendstil
bis Art déco

Termin – 07. März bis 04. Juli 2021
Ort – Kurpfälzisches Museum,
Heidelberg
Öffnungszeiten – Dienstag bis
Sonntag 10–18 Uhr
Internet – www.museum.heidelberg.de

› Schon Jahrzehnte bevor Ikea mit seinen flexiblen, selbst zusammenschraubbaren Möbeln die Einrichtungswelt revolutionierte, hatte Bruno Paul diese zündende Idee. Der gebürtige Sachse, der zum Münchner Jugendstilzirkel gehörte, entwarf 1901 einen siebenarmigen Leuchter aus Messing, der sich wie ein schwedisches Regal zusammen- und wieder auseinanderbauen sowie in verschiedenen Varianten aufstellen lässt. Drei Jahre später ging dieses elegante Deko-Stück in Serie, das jetzt in der Heidelberger Ausstellung zu sehen ist.

Mehr als 100 Messingobjekte aus der Zeit des Jugendstils und des Art déco präsentiert das Kurpfälzische Museum. Sie stammen aus der Sammlung des Deutschen Messingmuseums. „Beim Deutschen Messingmuseum handelt es sich um einen Verein, der eine Immobilie für eine dauerhafte Ausstellung sucht und bis dahin unterwegs ist“, erläutert die stellvertretende Direktorin des Kurpfälzischen Museums, Dr. Karin Tebbe.

Neben Pauls imposantem Leuchter zeigt das Museum Zeitungsständer, Vasen, Jardiniere, Rauchsets, Elektrokessel oder Teeservice. Ihre Entwürfe stammen von bekannten Künstlern wie dem Niederländer Jan Eisenloeffel oder dem Hamburger Peter Behrens. In den Künstlerkolonien jener Jahre gab es häufig eigene Metallwerkstätten, in denen Gebrauchskunst entstand, die nicht nur dekorativ, sondern auch funktional war. Überall in Europa bahnte sich eine neue Generation ihren Weg und liberalisierte den Kunstbegriff. Die Bezeichnung „Jugendstil“ verdankte die neue Richtung in Deutschland der Wochenzeitschrift „Jugend“.

In der Künstlerkolonie Dresden-Hellerau spezialisierte sich Georg Mendelssohn auf das Arbeiten mit Messing. Aus der golden schimmernden Kupferlegierung formte er schöne Dinge wie zum Beispiel eine künstlerisch anspruchsvolle Schale mit gehämmerten Verzierungen, die in Heidelberg gezeigt wird. „Neben der Serienware entstanden damals auch solche manuell gearbeiteten Objekte, die beinahe einen expressionistischen Charakter haben“, ist Kuratorin Tebbe beeindruckt.

Glamouröse Messingschalen oder Bowlengefäße füllten Anfang des 20. Jahrhunderts die Wohnzimmerschränke. Das „Gold des Bürgers“ wurde das leicht zu verarbeitende Material genannt, das, hochpoliert, eindrucksvoll glänzt. „Die Aristokratie hatte alles in Gold und Silber“, erklärt Tebbe. „Mit Messing hat man versucht, ihnen nachzueifern. Wer nicht so viel Geld hatte, begnügte sich mit Massenware. Die Garnituren und Samoware waren dagegen für das Großbürgertum gedacht.“

Wie Jugendstil und die nach dem Ersten Weltkrieg aufkommende Art-déco-Mode den gesellschaftlichen Wandel widerspiegeln, dokumentieren auch die ausgestellten Tischkehrsets mit Kehr-

blech und Handbesen. „Die privilegierten Haushalte“, betont Tebbe, „brauchten so etwas nicht, weil sie Personal hatten, das die Tischwäsche reinigte. Tischkehrsets waren eher für Individualhaushalte interessant, in denen man alles selbst erledigen musste.“ Was zeigt: Messing war für alle da. <

ART DÉCO ODER JUGENDSTIL?

**Wie unterscheidet man die beiden Stilrichtungen?
Drei Fragen an die Expertin Dr. Karin Tebbe.**



Frau Dr. Tebbe, woher kommt der Begriff „Art déco“?

Art déco ist eine Abkürzung für Art décoratif, auf Deutsch dekorative Kunst. Man hat diese Stilrichtung im Rückblick auf die Pariser Weltausstellung von 1925 so genannt.

Was macht den Art déco aus?

Im Art déco wurde auf Gestaltungselemente zurückgegriffen, die damals futuristisch anmuteten. Auch technische Raffinessen und neue Materialien kamen zum Einsatz. Den Kunststoff Bakelit, der ab 1927 verwendet wurde, verbinden wir zum Beispiel mit dem Art déco. Viele Gebrauchsgegenstände bekamen Griffe oder Knöpfe aus Bakelit.

Gibt es im Art déco eine typische Formensprache?

Die starke florale Ornamentik, fließende Elemente und organische Formen, die im Jugendstil verbreitet sind, gibt es im Art déco weniger. Insgesamt ist eine strikte Trennung der Stile in der Praxis nicht immer möglich. Tatsächlich sind die Übergänge oft fließend.

ALLES ILLUSION?

Kopfsalat. Optische Phänomene

Termin - 26. März bis 01. August 2021
Ort - TECHNOSEUM Mannheim
Öffnungszeiten - täglich 9-17 Uhr
Internet - www.technoseum.de



Hier ist nicht alles so, wie es scheint: Kopfsalat, die neue Ausstellung im TECHNOSEUM, beschäftigt sich mit den Streichen, die der Sehsinn uns mitunter spielt. Zum Einsatz kommen unter anderem Spiegel, Licht und Schatten, aber auch Räume und ein Tunnel, in denen unterschiedliche Perspektiven wirken oder der Gleichgewichtssinn ausgetrickst wird. Die Besucher*innen erfahren, wie Sinnestäuschungen entstehen und wo uns diese im Alltag begegnen. Die Experimente zeigen dabei nicht zuletzt, wie unser Gehirn arbeitet – eine Schau, die im Wortsinne den Horizont erweitert. Wichtig! Die Ausstellung ist extra so gestaltet, dass Abstände zwischen den Besucher*innen gewährleistet sind. Die Sonderausstellungsfläche des Museums verfügt außerdem über eine moderne Klimaanlage mit konstanter Frischluftzufuhr.

Bau dir deine eigene Wunderscheibe!

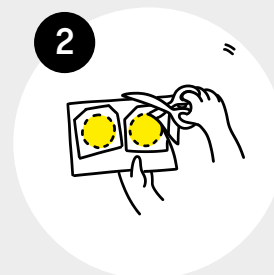
Die Wunderscheibe, auch Thaumatrope genannt, war im 19. Jahrhundert ein beliebtes Spielzeug! Es besteht aus zwei Motiven, die zu einem Bild verschmelzen, wenn man die Scheibe schnell hin- und herdreht. Der Grund: Das Gehirn eines Menschen kann nicht mehr als 16 Bilder pro Sekunde getrennt wahrnehmen. Die Wunderscheibe ist damit eine wichtige Erfindung auf dem Weg von den ersten Bewegtbildern über das Kino bis zum Streaming von heute.

Du benötigst:

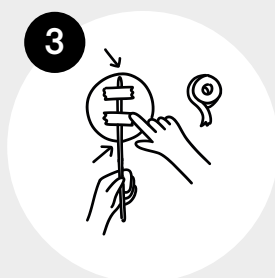
- eine Schere
- einen Bogen dünne Pappe
- ein paar Zentimeter Klebeband
- ein paar Spritzer Bastelleim
- einen Holzspieß



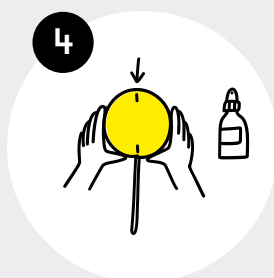
Schneide die beiden Kreise grob aus und klebe sie auf die dünne Pappe. Wenn das Papier sich wellt, lege ein Buch darauf. Warte, bis alles trocken ist.



Schneide die Kreise nun entlang der gestrichelten Linie möglichst genau aus.



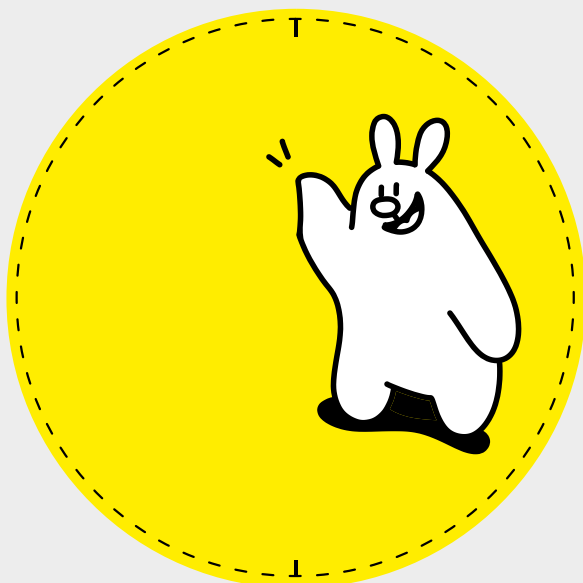
Klebe den Holzspieß mit Klebeband auf die Rückseite des einen Kreises gut fest. Achte dabei darauf, dass er auf der Vorderseite an den beiden schwarzen Strichen ausgerichtet ist.



Klebe den zweiten Kreis mit Leim auf die Rückseite des ersten Kreises. Achte auch diesmal darauf, dass die beiden Striche oben und unten auf dem Holzspieß aufliegen.



Ist der Leim trocken? Dann Film ab! Zwirble den Holzspieß ganz schnell zwischen deinen Händen und schau genau, was mit dem Bär und dem Hasen passiert.





EINE STERNSTUNDE DER ZIVILCOURAGE

Galerie der Couragierten – Ausgehend von Martin Luther als großem Reformator porträtiert die Ausstellung im Wormser Andreasstift weitere historische Persönlichkeiten wie Martin Luther King, Sophie Scholl oder Nelson Mandela.

2021 jährt sich zum 500. Mal der Wormser Reichstag, auf dem sich Martin Luther weigerte, seine Lehre zu widerrufen. Aus diesem Anlass hat die Stadt Worms zusammen mit weiteren Akteuren ein umfangreiches Jahresprogramm auf die Beine gestellt. Ein Highlight ist die Landesausstellung „Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021“ im Museum der Stadt Worms im Andreasstift. Ein Interview mit Dr. Olaf Mückain, Wissenschaftlicher Leiter und Kurator der Ausstellung.

› Was feiert Worms 2021?

Im Jahr 1517 forderte der Mönch Martin Luther mit seinem „Thesenanschlag in Wittenberg“ die Kirche dazu auf, sich selbst zu hinterfragen. Vier Jahre lang tobte daraufhin ein vor allem innerkirchlicher Streit über die Frage, ob und wie man diese Kritik Luthers werten müsse. Er endete mit der Exkommunikation des Reformators. 1521 bekam dieser Konflikt dann seine gesellschaftspolitische Dimension, denn Martin Luther sollte vor dem Reichstag in Worms vor den versammelten Fürsten und dem Kaiser seine Thesen widerrufen. Er weigerte sich – und so wurde dieser wagemutige Auftritt zu einer Sternstunde für Werte wie Haltung und Zivilcourage.

Wie kann Luthers Widerrufsverweigerung als Protest und als ziviler Widerstand gedeutet werden?

Grundsätzlich ist es natürlich schwierig, vor unserem heutigen Zeit- und Verständnishorizont Luther und seine Zeitgenossen zu beurteilen. Es ist immer Interpretation mit im Spiel. Aber 1521 waren Kirche und Staat nicht so klar zu trennen und Luther stand in Worms eben nicht nur vor dem Papst, sondern auch vor dem Kaiser. Und ihm drohte nach der Exkommunikation nun auch die Reichsacht, was bedeutete, dem Tod geweiht zu sein.

Die Landesausstellung befasst sich auch mit weiteren Vertretern des Protests – wie hat man sich das vorzustellen?

Wir präsentieren neben Martin Luther weitere bedeutende Persönlichkeiten, die seit dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart für ihre Ideale in Wort und Tat mutig und entschlossen eintraten und nicht selten für ihre Zivilcourage auch mit dem Leben bezahlten. Die streitbare Schriftstellerin Olympe de Gouges oder die junge Sophie Scholl fesseln uns noch heute mit ihrem Mut und werden in der Sonderausstellung durch Exponate, Dokumente und Schlüsselsituationen ihres Lebens vorgestellt. Ebenso vertreten sind Vorkämpfer für Gleichberechtigung und Freiheit wie Martin Luther King, Nelson Mandela, Georg Büchner, die Protagonistinnen und Protagonisten der friedlichen Revolution, die zur Wiedervereinigung Deutschlands führte, und viele weitere. Der gemeinsame Nenner ist immer der Widerstand oder Protest, der auf einer Gewissensentscheidung basiert.

Gibt es auch Bezüge zur Gegenwart in der Ausstellung?

Die Ausstellung befasst sich auch mit künstlicher Intelligenz und Gesundheitsfragen, die für uns heute, morgen und übermorgen lebensentscheidend sind. Es geht unter anderem um rechtliche und ethische Fragen bei der Entscheidungsfindung mithilfe von Technik sowie um ärztliche Schweigepflicht und Sterbehilfe.

Was macht die Ausstellung besonders sehenswert?

Dass in der Ausstellung existenzielle Fragen an Individuum und Gesellschaft gestellt werden, die über mehr als 500 Jahre hinweg aktuell geblieben sind. Wir stellen beeindruckende Persönlichkeiten aus unterschiedlichen kulturellen, geografischen und religiösen Zusammenhängen und beider Geschlechter und verschiedenen Alters vor – und das sowohl mit traditionellen musealen Mitteln als auch mit moderner Technik. Die Ausstellung zeigt die Vorbilder, ohne deren Schattenseiten zu verschweigen, und stellt mehr Fragen, als sie beantworten kann. Das bleibt den Besucherinnen und Besuchern überlassen. ‹

Das Lutherjahr

„Hier stehe ich und kann nicht anders. Amen“ gilt als der bekannteste Satz Martin Luthers, obwohl er diesen so nie gesagt hatte. Und dennoch war der Wormser Reichstag im Jahr 1521, auf dem Luther sich weigerte, seine Schriften und Thesen zu widerrufen, ein epochales Ereignis, das bis heute die protestantische Tradition prägt. Aus diesem Anlass hat die Stadt Worms gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) sowie weiteren Akteuren im Lutherjahr ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt. Ein Highlight dabei ist die Landesausstellung „Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021“ im Museum im Andreasstift, die von Martin Luther bis hin zu Sophie Scholl, Nelson Mandela und zur künstlichen Intelligenz führt.



Hat die Landesausstellung kuratiert –
Dr. Olaf Mückain, Wissenschaftlicher Leiter des
Museums der Stadt Worms im Andreasstift und
des Nibelungenmuseums

Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021

Termin – 03. Juli bis 30. Dezember 2021

Ort – Museum der Stadt Worms im Andreasstift

Internet – www.worms2021.de

“ALLES LÜGE!”

Die Medicus-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz zeigt 5.000 Jahre Medizingeschichte – und wurde im Sommer um ein hochaktuelles Corona-Kapitel erweitert. Nach der kurzzeitigen Wiedereröffnung im Herbst sorgte ein Corona-Leugner für Wirbel. Die Geschichte eines Briefes.



Gleichzeitig machte das Museum diesen Schritt über die sozialen Medien öffentlich – und sorgte dort für jede Menge Wirbel. Allein der Facebook-Post erreichte innerhalb kürzester Zeit mehr als 100.000 Personen und wurde von fast 2.000 Usern kommentiert. „Die Reaktionen zeigten dabei sehr gut die derzeitige gesellschaftliche Situation und zunehmende Spaltung während der Pandemie“, erläutert Schubert. „Teils schlugen sich die Kommentierenden auf die Seite des anonymen Verfassers, teils gratulierten sie uns zu dem Schachzug, den Brief auszustellen.“ Und auch die klassischen Medien berichteten in Print, Radio und Fernsehen über den Brief und seine Geschichte.

Eine weitere Kommunikation mit dem Urheber des neuen Exponats kam allerdings nicht zustande. In einem Presseinterview richtete sich Schubert direkt an den anonymen Autor und bot ihm eine exklusive Führung durch die Ausstellung an, um ihn vor Ort und vor dem Hintergrund historischer Pandemien vom Sinn und Nutzen der Schutzmaßnahmen zu überzeugen. Eine Reaktion steht bis heute aus, der Verfasser hat sich nicht zu erkennen gegeben. <

> Jede Menge Ausrufezeichen und schwarzer Edding – der Verfasser der anonymen Botschaft, die dem Historischen Museum der Pfalz im Herbst ins Haus flatterte, war ganz offensichtlich sehr aufgebracht. Die Medicus-Ausstellung hatte nach dem ersten Lockdown gerade wieder ihre Pforten geöffnet, doch mit Maske und Abstand ins Museum – das war dem Beschwerdeführer nicht zuzumuten: „Die Hygienemaßnahmen sind unnötig!“, zeterte er in seinem handschriftlichen Pamphlet. „Lassen Sie sich nicht von der Politik für dumm verkaufen!“ und schließlich das unvermeidbare „DENKEN und HANDELN sie (sic) selbst!“. Ein Corona-Leugner, zweifellos.

Nun sehen sich in diesen unruhigen Zeiten viele – ob Menschen, Institutionen und Unternehmen – mit solchen häufig seltsamen und nicht selten extrem aggressiven Reaktionen konfrontiert, die Dinge wie eine Maskenpflicht in den Tatbestand der Freiheitsberaubung erheben und die gleichzeitig die Frage nach dem richtigen Umgang mit solchen Beschwerden aufwerfen. Das Historische Museum der Pfalz wählte in diesem Fall einen ungewöhnlichen Weg: „Da wir die Medicus-Ausstellung während der Pandemieschließung ohnehin um elf sogenannte ‚Corona-Stationen‘ erweitert hatten, haben wir kurzerhand entschieden, den Brief als Exponat in diese Sektion zu integrieren – und zwar in der Station zum Thema Verschwörungstheorien“, erklärt Museumsdirektor Alexander Schubert.

Medicus – Die Macht des Wissens

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Termin – bis 13. Juni 2021

Internet – www.medicus-ausstellung.de

Social Media – #MedicusAusstellungSpeyer

Die Medicus-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz, die 5.000 Jahre Medizingeschichte abbildet und eigentlich schon im Juni 2020 enden sollte, wurde während der Sommermonate des vergangenen Jahrs um elf sogenannte „Corona-Stationen“ (siehe Foto) erweitert. Diese dreidimensionalen Installationen widmen sich unterschiedlichsten Aspekten der Pandemie, ziehen sich einmal quer durch die Ausstellung und docken an den Erzählstrang der ursprünglichen Inszenierung an.



Die Festspiele in Worms gehen weiter ...

Ein Novum bei den Nibelungen-Festspielen: 2021 steht nicht die Geschichte von Siegfried, Hagen & Co. im Zentrum, sondern Martin Luther.



Blick zurück – Uwe Ochsenknecht in Albert Ostermaiers „GOLD. Der Film der Nibelungen“ im Jahr 2016.



Große Namen – Mehmet Kurtuluş in „GLUT. Siegfried von Arabien“ (2017) sowie Klaus Maria Brandauer und Alexander Simon in „Überwältigung“ (2019).

› Worms feiert in diesem Jahr das große Luther-Jubiläum: Genau 500 Jahre ist es her, dass sich der große Reformator beim Reichstag zu Worms vor Kaiser Karl V. weigerte, seine Schriften und Thesen zu widerrufen. Das Stück zum Luther-Jahr 2021 schreibt Lukas Bärfuss, einer der profiliertesten deutschsprachigen Dramatiker und Träger des Büchner-Preises. Damit setzt Intendant Nico Hofmann die Tradition des Open-Air-Theaterfestivals als „Ort der großen Uraufführungen“ fort. Inszenieren wird die ungarische Regisseurin Ildikó Gáspár. Am Originalschauplatz vor dem Wormser Dom wird der Fall „Luther“ als hochspannende Staatsaffäre zwischen Machtintrige und Religionskampf erzählt. ‹

Nibelungen-Festspiele: Luther

Termin – 16. Juli bis 01. August 2021

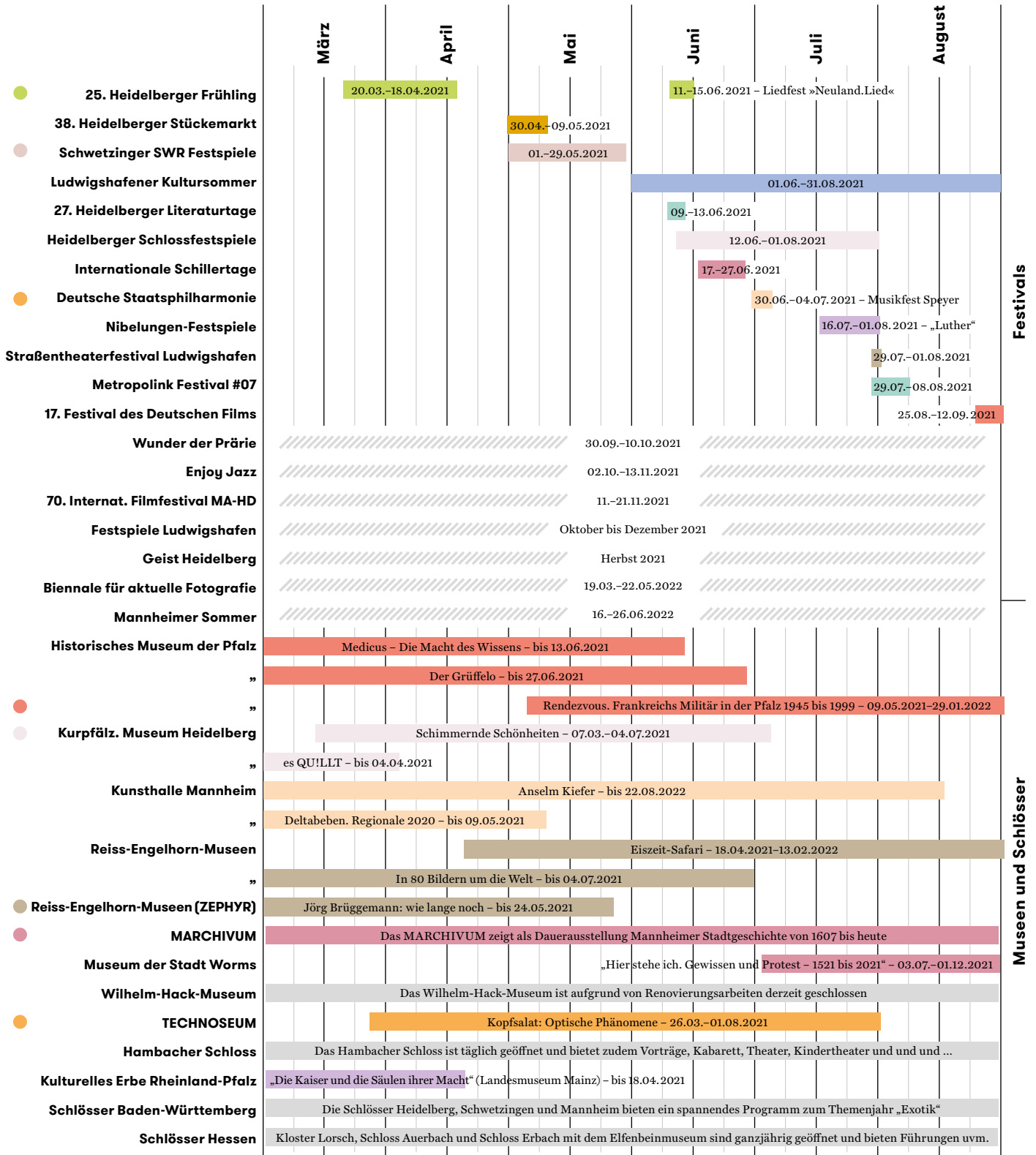
Ort – Wormser Dom

Internet – www.nibelungenfestspiele.de



Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von März bis August 2021

Hinweis: Aufgrund der Pandemie-Situation stehen sämtliche Termine selbstverständlich unter dem Vorbehalt kurzfristiger Änderungen!



● Going to School: Amerikanisches Schulwesen in Mannheim nach 1945

Obwohl die amerikanische Garnison Mannheim nach 1945 stets militärischen Zwecken diente, lebten immer auch viele amerikanische Zivilisten in der Quadratestadt, darunter zahlreiche Kinder. Um ihnen eine Schulbildung nach amerikanischen Vorstellungen zu bieten, betrieben die Amerikaner zwischen 1946 und 2012 mehrere Bildungseinrichtungen in Mannheim. Der Vortrag von Prof. Dr. Christian Führer beleuchtet die Geschichte dieser Institutionen und gibt einen Einblick in den Alltag und die Traditionen der Schulen. 28.04.2021, MARCHIVUM, Livestream unter www.marchivum.de

● Dimensions – Polyphonie & Karate

Das Berliner Ensemble Capella de la Torre und der Karateka Maurizio Castrucci wagen bei den Schwetzingen SWR Festspielen ein spannendes Experiment: Auf der einen Seite steht die Polyphonie in Form eines Mess-Ordinariums aus der Renaissance, komponiert von Josquin Desprez (1450–1521), auf der anderen die Kampfkunst Karate Shotokan. So wie die Musiker*innen sich den Inhalt einer Partitur zu eigen machen, interpretiert der Karateka die überlieferte Abfolge der Bewegungen. Beide beschäftigen sich mit den Grundfragen menschlichen Daseins: Es geht um Leben und Tod, Atem und Herzschlag, Gegenwart und Transzendenz.

01. & 02.05.2021, 21.30 bzw. 19.30 Uhr, Kammermusiksaal, Schloss Schwetzingen



● Neuland.Lied

Das ehemalige Schwerpunktwochenende im Heidelberger Frühling »Neuland.Lied« wird erstmals zum eigenen Liedfestival im Juni. Vom 11. bis 15. Juni 2021 steht das Lied im Mittelpunkt der Heidelberger Bühnen: Inszenierte Liederabende, improvisierte Liedvorträge, Lied.LABs, Lied Akademie, Singer-Songwriter, Junge Stimmen und der Mitmach-Aktionstag „Heidelberg singt!“ zeigen, was das Lied alles kann. Das Programm wird im April 2021 veröffentlicht. 11. bis 15.06.2021, www.neuland-lied.de

● Jörg Brüggemann

Der Fotograf Jörg Brüggemann erforscht mit seinen Bildern den Mythos der deutschen Autobahn. In der Schau „wie lange noch“ sind seine Fotografien, die Staus, Lkw-Schlangen und lichterhupende Drängler genauso porträtieren wie Schleichwege abseits der Autobahn, noch bis 24. Mai im Museum Weltkulturen oder im virtuellen Ausstellungsrundgang zu erleben. Bis 24.05.2021, rem – Museum Weltkulturen, zephyr-mannheim.com



● „Mensch Musiker“

Alle zwei Wochen wird der Podcast „Mensch Musiker“ zum Lauschplatz persönlicher Begegnungen mit Menschen aus dem Kosmos der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Musikvermittler Jochen Keller lädt ein, um über Persönliches zu plaudern, gemeinsam mit seinen Gästen in Erinnerungen zu schwelgen und über die Zukunft zu philosophieren.

Kostenfrei über Spotify, Apple Podcasts und Audible, Infos: staatsphilharmonie.de

● Tüftelspaß digital

Ob Kreisel, Kugelbahnen oder Marionetten: Das TECHNOSEUM bietet bis inklusive der Osterferien Online-Workshops für Kinder und Familien an. Immer mittwochs ab 16 Uhr heißt es: Rechner einschalten und experimentieren! In den Osterferien steigen die Workshops sogar täglich. Alle Angebote finden in Kleingruppen statt und kosten pro Zugang 10 Euro. Kinder können entweder allein oder in Begleitung eines Erwachsenen mitmachen. Vorab erhalten die Teilnehmenden eine Materialliste mit Gegenständen, die in jedem Haushalt zu finden sind. Termine & Anmeldung: www.technoseum.de

● Rendezvous. Frankreichs Militär in der Pfalz 1945–1999

Im Mai 2020 jährte sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Aus diesem Anlass nimmt die neue Sonderausstellung im Historischen Museum der Pfalz die Aussöhnung und Freundschaft mit dem französischen Nachbarn in den Blickpunkt. Am 7. April 1945 überquert General Charles de Gaulle den Rhein bei Speyer (Bild). Die französische Armee kommt als Sieger und Befreier vom Nationalsozialismus in die Pfalz. Bis zum endgültigen Abzug 1999 bildeten die französischen Streitkräfte in der Pfalz einerseits eine abgeschlossene Gesellschaft, andererseits gab es viele Berührungspunkte zwischen dem französischen Militär, dem zivilen Servicepersonal und der einheimischen Bevölkerung. Ab Mitte der 1950er-Jahre wurden Städtepartnerschaften geschlossen. Bis heute pflegen alleine in der Pfalz mehr als 80 Städte und Gemeinden Partnerschaften mit einer französischen Kommune. Aus diesen Begegnungen sind lebenslange Freundschaften, Liebesbeziehungen und Ehen erwachsen. Die Ausstellung zeigt seltene Fotodokumente und Exponate aus privaten und öffentlichen Sammlungen in Deutschland und Frankreich.

09.05.2021 bis 29.01.2022, Historisches Museum der Pfalz, www.museum.speyer.de



● Reingeschaut

Das Kurpfälzische Museum lädt ein zur Kunst-Mittagspause. Live und persönlich werden die Teilnehmer*innen in einer halbstündigen Videokonferenz durch ein spannendes Museumsthema geführt und schauen sich dabei Exponate aus der Sammlung an. Einfach nur zuschauen oder zusammen ins Gespräch kommen – alles ist möglich. Am 24. März referiert Kuratorin Dr. Karin Tebbe zum Thema „Schimmernde Schönheiten – Luxusgeräte aus Messing – Jugendstil und Art déco“, passend zur gleichnamigen Schau. 24.03.2021, Anmeldung per Mail an kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de, www.museum-heidelberg.de

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
 Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

25. Heidelberger Frühling, 20. März bis 18. April 2021
 Schwetzingen SWR Festspiele, 01. bis 29. Mai 2021
 Ludwigshafener Kultursommer, 01. Juni bis 31. August 2021
 27. Heidelberger Literaturtage, 09. bis 13. Juni 2021
 21. Internationale Schillertage, 17. bis 27. Juni 2021, Mannheim
 Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, 30. Juni bis 04. Juli 2021
 Nibelungen-Festspiele, 16. Juli bis 01. August 2021, Worms
 Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 29. Juli bis 01. August 2021
 Metropolink Festival, 29. Juli bis 08. August 2021, Heidelberg
 17. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, 25. August bis 12. September 2021
 Wunder der Prärie, 30. September bis 10. Oktober 2021, Mannheim
 Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 13. November 2021, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
 XVI. Festspiele Ludwigshafen, Oktober bis Dezember 2021
 70. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 11. bis 21. November 2021
 Geist Heidelberg – International Science Festival, Herbst 2021
 Biennale für aktuelle Fotografie, 19. März bis 22. Mai 2022
 Mannheimer Sommer, 16. bis 26. Juni 2022
 Festivals des Theaters und Orchesters Heidelberg (Schlossfestspiele, Stückemarkt und andere)

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> MARCHIVUM, Mannheim | |

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontakt-daten nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Ohne diese Einwilligung können mir diese Informationen nicht zugeschickt werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontakt-daten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

**kulturbuero@m-r-n.com
0621 10708412**

DENK FEST

Eine Veranstaltung des
Kulturbüros der Metropol-
region Rhein-Neckar.

VOM ICH ZUM WIR!?

Teil 2: Zusammenarbeiten

www.m-r-n.com/denkfest

15.–16.
JUNI 2021

DAS

BECKMANN • DIX • POLLOCK

WHO

KANDINSKY • MALEWITSCH

ES

RICHTER • KIRCHNER • KLEE

WHO

KOLLWITZ • PICASSO • WARHOL

EN

ERNST • BEUYS • PECHSTEIN

LU